13.

Kurtzer Bericht
von denen
Wundern
In
Franckreich/

Welche GOtt in Cevennes und Nieder-Languedoc thut / damit Daß ER verschiedene Menschen/auch selbsten solche / welche sich niemahls auffs Studiren / vielweniger das Predigen gelegt/auſſer ordentlich zur Verkündigung seines H. Evangeliums erwecket/und zur willigen Auffnehmung deß Kreutzes Christi/selbsten in Erduldung der gröſſesten Marter / kräfftig außrüstet Erstlich zum Unterricht und Troſt der gedrängten Kirchen GOttes auffgesetzet

durch
Claudium Brouſſon,
Ehmahligen Advocaten im Parlament zu Toulouſe,
hernachmahls aber auſſerordentlich beruffenen trewen Dienern und Predigern unter dem Kreutz
in Franckreich/

Nun aber aus dem Frantzösischen ins Hochteutsche übersetzt von
M. A. K.

Franckfurt am Mäyn/
In Verlegung Johann David Zunners.

Gedruckt im Jahr 1698.

Universitäts-
München
Bibliothek

Der Hochgebohrnen Gräffin und Frauen/

Frauen Dorotheen Elisabethen/

Gräffin zur Lipp/ ꝛc. Gebohrner Gräffin von Waldeck/
Pyrmont / etc. etc.
Meiner gnädigen Gräffin und Frauen.

Hochgeborne Gräfin/ Gnädige Frau/

NAch dem es der grundgütige GOtt nach seinem heiligen Willen gefüget/ daß verwichenen Herbst E. Hochgräfl. Gnad. ich unterthänigst aufzuwarten/ und Verschiedenes/ was zum rechtschaffenen Wesen in Christo gehöret / von Dero Hocherleuchteten Person zu reden Anlaß bekommen / so habe mich anjetzo erkühnet gegenwärtiges Tractätlein/ welches der Mühe wehrt geachtet / auß dem Frantzösischen ins Teutsche zuübersetzen/ Eu. Hochgräfl. Gnaden zuzuschreiben / und demüthigst zu überreichen / der unfehlbaren Zuversicht/ es werde von Dero hohen Händen so gnädig angenommen werden/ als sie an dergleichen Schrifften/ so zu unserer Aufmunterung zum auffrichtigen Christlichen Wandel dienen können / ein hertzliches Belieben tragen. Dann weil uns der heilige Apostel auff das Ende unserer Lehrer und mithin aller Kämpffer und Streiter JEsu Christi schauen/ und ihrem Glauben nachfolgen heisset / so ist es ja auch billig/ daß wir einen Blick thun auff die jenige herrliche Zeugen der Warheit/ welche uns mit lebendigen Farben vor Augen gemahlet werden / und die mit ihrem Blut bestätiget haben/ daß sie eine weit grössere Herrlichkeit im Glauben erblicket/ als welche ihnen das unglaubige Babel schencken möchte. Und solche Exempel/ die auch in dieser Schrifft auffgezeichnet sind/ achte ich um so viel nachtrücklicher zu seyn / weilen sie zu unser Zeit/ in einem benachbarten Königreich vorgegangen/ und uns auch gleichsam zuruffen/ daß wir auch unsers Glaubens Probe außzustehen/ uns bey Zeiten sollen gefaßt machen/ die wir nicht weniger als sie der Reinigung bey Lehrern und Zuhörern vonnöhten haben; wie solches Viele/ die den Schaden Josephs einsehen/ öffentlich und ohne Scheu bekennen. Ich weiß auch / wie Eu. Hochgräfl. Gnad. so hertzlich wüntschen/ daß GOtt bey dem zerfallenen Christenthumb / auch fürnemlich solche Hirten und Lehrer

aller Orten erwecken wolle/die durch den Geist Gottes erleuchtet/ihr zeitliches Leben nicht höher achteten/als die ewige Wohlfart ihrer anvertrauten Schaafe/die nicht mit fleischlicher Weißheit auffgeblasen/sondern von GOtt gelehret und mit himlischer Weißheit erfüllet wären; damit sie ihre hungrige Schaafe nicht mit leeren Hülsen abspeiseten/sondern mit der wahren Krafft deß Evangelii erquicken und sättigen könten. Denn es leider dahin gerathen/daß die jetzige Christenheit insgemein auff den Ceremonien des Gottesdienstes und äusserlichen Schall deß Worts beruhet/und wenig oder nichts von der Krafft deſſelben in ihre Seele fasst/ dahero auch gar selten einer von dem Leben in Christo etwas zu schmäcken bekömbt; sintemal die Lehrer mehrentheils in der Meinung stehen/ ihrem Ampt geschehe ein völliges Genügen/weñ sie nur ihrer ordentlichen Predigten abwarteten/und wenn es hoch kompt/die Leute auff ein äusserliches Wissen treiben/dabey der Heiligung/ohne welche niemand den HErrn schauen kan/gar wenig gedacht/oder mit Ernst darauff gedrungen wird. Weßwegen die armen Leute jederzeit in der Blindheit ihres Hertzens verharren/und wie die verirrte Schaafe/so ohne Hirten seyn/in der Wüsten dieser Welt herumb wallen/da doch Gott der HErr an unterschiedlichen Oertern heiliger Schrifft das Weh über solche Hirten schreyet/die sich selbst weiden/und ihre Heerde verderben lassen/ und und wolle Er das Blut von ihren Händen fordern. Es solte ja billig kein eintziger zu diesem hohen Ampt erwehlet werden/ von dem man nicht versichert wäre/daß er die Salbung deß H. Geistes empfangen/ denn kein ander tüchtig/die Leute auff den Weg der Seligkeit zu führen/als welcher denselben durch deß HErrn Licht zuvor selber erkañt und gefunden hat/wiedrigenfals weiset/wie Christus sagt/ein Blinder dem andern den Weg/und fallen beyde in die Grube. So finden wir auch nicht/daß unser Heiland jemahls einen Jünger in die Welt geschickt das Evangelium zuverkündigen/der nicht mit seinem Geist außgerüstet gewesen: Jmgleichen auch/daß Paulus und andere Aposteln die Gemeinden mit keinen andern Bischoffen und Aeltesten besetzet/als welche genugsame Proben von sich gegeben/daß sie das Werck deß HErrn mit reinem Hertzen treiben würden; Darumb auch die heutige Kirche mit der damaligen Apostolischen eben so wenig als ein Schatte mit dem Cörper zu vergleichen / welches alle die jenige/

jenige/so nicht muthwillig blind seyn wollen/gar leichtlich sehen können. Ja das Verderben ist so tieff eingewurtzelt/daß alle menschliche Anschläge fast vergebens/um demselben abzuhelffen: Dahero Gott nach seiner unendlichen Lieb ein gnädiges Einsehen thun muß/ und durch seinen mächtigen Arm die Kirche reinigen / welches Er auch nach seinen theuren Verheissungen thun wird. Es dörfften aber zu solcher Reinigung gar harte Mittel gebraucht werden/deren sich die Göttliche Weißheit in solchen Zeiten jederzeit bedienet hat/wie solches nicht allein die Exempel heil. Schrifft und Kirchen-Historien / sondern auch unsere eigene Erfahrung bezeuget / wie er sie durch den Schmeltzofen deß Trübsals gezogen/ worinnen sich die Schlacken der Heucheley von dem wahren Gold deß Glaubens abgesondert/ welches darnach einen hellen Glantz der allervortrefflichsten Tugenden von sich gegeben. Denn wo hat man grössere Proben der Liebe gegen Gott/der Hoffnung/der Gedult/Standhafftigkeit/Sanfftmuth und dergleichen hervorblicken sehen/also eben in den allerhefftigsten Drangsalen?

Wir dürffen nur einen Blick thun in die grausame Verfolgung/ so die Evangelische Kirch in jüngst verwichenen Jahren in Franckreich außgestanden/allwo GOtt auch eine herrliche Anzahl Gläubiger durch dieses Mittel abgesondert und gereiniget: Denn die Reformirte Kirche in Franckreich war eben in dem Zustand/worin unsere jetziger Zeit sich insgemein befindet/welche Gott mehr mit dem Munde und äusserlichen Ceremonien als mit dem Hertzen dienet/dahero auch GOtt seine Außerwählten reinigen wolte. Die ordentlichen Hirten wurden entweder verjagt/getödtet/in ewige Gefängniß geworffen etc. oder zum Abfall ihres Glaubens gezwungen/in Meinung die verlassene Heerde desto leichter zur Römisch-Catholischen Religion zu bringen. Wie nun das arme Volck sich der äusserlichen Mittel der Erbauung beraubt gesehen/ist der geistliche Hunger zum Göttlichen Wort bey ihnen auffgewacht/und je mehr sie vor den Babylonischen Greueln niederzufallen gezwungen wurden/so vielmehr haben sie ihre Seele in Gott zu stärcken gesucht/damit sie von denselben nicht beflecket würden. Und GOtt der getreue Oberhirt nahm sich auch dieser verlassenen Heerde an/und sandte ihnen Hirten nach seinem Hertzen/nicht solche/die ihr Leben süchten/ sondern die willig

und bereit waren ſich umb Chriſti willen vor die Heerde auffzuopffern: Auch nicht ſolche/welche mit Worten menſchlicher Kunſt und Weißheit aufftreten konten; Sondern wie ehmals im Anfang der Kirchen/die allergeringſten und unangeſehenſten Menſchen/ als Bauren und Handwercks-Leute/ mehrentheils gantz junge Menſchen/die mit keiner euſſerlichen Gelehrtigkeit oder Studien begabet waren. Nichts deſtoweniger hatte ER ſie dergeſtalt mit der himliſchen Weißheit und Gaben deß H. Geiſtes außgerüſtet / daß ſie mächtig genug waren gantze Provincien an ſich zuziehen / und von der Befleckung des unreinen Babels zu bewahren; Da dann die Krafft Gottes in ſolchen ſchwachen Werckzeugen ſo viel herꝛlicher hervorleuchteten/und folgends der Vernunfft alle Gelegenheit abgeſchnitten wurde/ ſolche Wercke denen natürlichen Kräfften zuzuſchreiben. Dieſes ſeynd die Wunder/ſo GOtt in Franckreich thut/vornemlich in denen Provincien/ in welchen der Autor dieſer Schrifft als ein Mitzeuge der Wahrheit ſich auffgehalten / und welche Er der Welt kund zu thun verlangt. In Warheit ſind es ſolche Wunder/welche uns wol die Augen öffnen mögen / daß wir mit gröſſerm Eifer Gott ſuchen/als bißhero geſchehen/uñ nicht allein an dem äuſſerlichen kaltſinnigen Gottesdienſt / wie derſelbe insgemein unter uns geführet wird/bekleben bleiben / damit der Tag der Prüffung und der Gerichte Gottes uns nicht unverſehens und plötzlich überfallen möge. GOtt gebe einem jedweden eröffnete Augen deß Verſtandes/umb ſo wohl ſein eignes / als das allgemeine Verderben zu erkennen/ ehe er es mit ſeinem ewigen Schaden bereuen müſſe: Und gleich wie der Vater deß Liechts Eu. Hoch-Gräfl. Gnad. auch guten Theils Dero Hochgebohrnen Familie/mit denen zu reden ich die Gnade gehabt/ein helles Licht hat auffgehen laſſen / ſo wünſche ich hertzlich / daß derſelbe ſolches erhalten/vermehren / und weit außbreiten wolle / damit es in Deroſelben Landen und anderswo einen hellen Schein / zu vieler Erbauung / von ſich geben möge / womit Eu. Hoch-Gräfl. Gnad. ſamt allen Hohen Angehörigen ich von Hertzen Göttl. Gnad und Segen zu allem Wolergehen empfehlend/ verharre

Eu. Hoch-Gräfl. Gnaden/

unterthänigſter Diener und Vorbitter/

M. A. K.

Vorrede an den Chriſtlichen Leſer.

Hochgeſchätzter Leſer!

NAch dem der Author dieſer Wunder-Geſchichte von denen vielen und merckwürdigen Wunder-Dingen / welche der allerhöchſte GOtt in denen Landſchafften Cevennes und Nider-Languedoc zum Heil und Troſt ſeines armen Volcks / welches ſeit 10. Jahren durch gantz Franckreich ſeiner ordentlichen Hirten beraubet geweſen und noch iſt / heilſamlich gethan und noch würcklich thut / ihme offentlich zu ſchreiben in den Sinn genommen / und darneben bey ſich reifflich erwogen/weil Er ſich ſelbſt/ als einer / welchen GOTT unter vielen andern zum Troſt und Erbauung ſeines gedrängten Volcks zu gebrauchen gewürdiget / in dieſer Geſchichts-Erzehlung mit eingemiſchet befinden würde / auff was Art und Weiſe doch dieſe Schrifft am füglichſten möchte eingerichtet werden : Zumahlen es ihm wohl bewußt war/daß es eine groſſe Klugheit erfordere / wann man von ſeiner eignen Perſon offentlich vor der gantzen Welt zu reden oder zu ſchreiben ſich unterſtehen wolle : Und daß auch der ſchwefel-blaue Neid der eitelen Welt-Kinder ſo groß ſey/daß ſie auch das Allerbeſte mit ſchelen Augen anſehen ; und die Boßheit vieler Menſchen ſo hoch geſtiegen/daß ſie auch die allerheiligſte und gottſeligſte Dinge zu läſtern und zu verſpotten allen Anlaß ergreiffen. Dahero iſt Er dann anfänglich feſt bey ſich entſchloſſen geweſen/ſich vor den Authorem dieſer denckwürdigen Geſchichts-Erzehlung nicht außzugeben/noch auch ſeinen Nahmen der Welt bekant zu machen.

Weil Er aber betrachtete wie Er von einer groſſen Menge Thaten / davon Er eine beſondere Wiſſenſchafft hatte/ein Zeugnüß abzulegen hätte/welche auch/wann die Welt davon Nachricht erhalten würde / viel thun würden die Ehre GOttes und den Wachßthum deß Reichs deß HErrn JEſu zu befördern : Als hat Er es ſeine höchſte Schuldigkeit zu ſeyn erachtet / dieſe Wunder-Geſchichte unter ſeinem eignen Nahmen herauß zu geben : Hat aber doch ſehr viele Umſtände / welche ſeine eigne Perſon betreffen/verſchweigen wollen/damit dieſes Zeugnüß / welches er der Warheit abzuſtatten ſich verbunden achtete/nicht verdächtig zu machen.

Inzwiſchen

Inzwiſchen will Er den Chriſtlichen Leſer demühtigſt gebeten haben/ Er wolle ihn aus Chriſtlicher Liebe beſter maſſen entſchuldigen / wann Er in Vorſtellung derjenigen Dinge/welche Er vermöge ſeiner Schuldigkeit melden wird/ſich nicht hat entäuſſern können/auch zugleich von denjenigen Sachen zu reden / welche GOtt vermittels ſeines Dienſtes außzurichten / ſich hat gefallen laſſen. Viel gottſelige und erleuchtete Seelen haben es ſelbſt vor rathſam und dienlich befunden / auch inſtändig verlanget/daß Er das / was GOtt durch Ihn in Franckreich zum beſten ſeiner Brüder außgerichtet hat; außdrücklich melden ſolte / und mithin gedencken deß groſſen Elends/welches Er allda wegen der grauſamen Verfolgung/welche die Feinde der Warheit daſelbſt unauffhörlich wider ihn angeſtellet/ dadurch Er dann gezwungen wurde/ſich faſt immerdar entweder in den Wäldern oder in den Hölen auffzuhalten/ſehr ſchmertzlich außgeſtanden hat; wie auch der groſſen Gefahr/worinnen Er ſtets ſchwebete/und der wunderſamen Hülffe und Errettung / ſo ihm der grundgütige GOtt in ſeinen gröſſeſten Nöthen und äuſſerſten Gefahren jedesmahls zu rechter Zeit geleiſtet.

Und wann Er nun aller ſolcher Dinge gedencket / ſo geſchiehet ein ſolches nicht zu dem Ende/daß man ſeinem Garn opffern und ſeinem Netze räucheren / ſondern daß man GOtt allein/der ſeine Krafft in ſeiner Schwachheit vollendet / und Ihn in ſeinen Verſuchungen getröſtet und geſtärcket hat/ allen Ruhm davon zuſchreiben ſolle. Er weiß gar wohl/daß Er alles das was Er hat/auß GOttes Gnade und Barmhertzigkeit empfangen habe / und daß Er ſich deſſen nicht rühmen ſoll / als hätte Ers nicht empfangen. Er weiß auch wohl: Daß je gröſſer die Gnade iſt/ ſo wir von dem HErrn empfangen / ſo viel gröſſer auch die Rechnung ſey/die wir Ihm zu thun ſchuldig ſeyen.

Und weil Er auch in ſeinem Gewiſſen überzeuget iſt / daß Er vor die Ehre und den Dienſt ſeines GOttes weder gnung gethan noch gnung gelitten habe/ ſo bittet Er Ihn ohne unterlaß / daß ER mit ihm nicht ins Gerichte gehen wolle; in dem kein Lebendiger vor ſeinem Thron durch ſeine eigne Gerechtigkeit mag gerechtfertiget werden : Sondern daß Er ihm um JEſu Chriſti deß wahren Erlöſers willen / welcher ſeine Warheit in unſern Tagen ſo herrlich verkläret/ in dem Er ſie den Unmündigen offenbahret / da Er ſie inzwiſchen den Weiſen dieſer Welt verbirget / wolle Gnade und Barmhertzigkeit reichlich wiederfahren laſſen.

Das I. Capitel.

Dieſer Wunder-Geſchichte.

Der

Elende Zuſtand der Kirchen Gottes in Franckreich / und Gottes treue und liebreiche Vorſorge vor dieſelbe in Darreichung auſſerordentlicher treuer Diener.

Barmhertzigkeit / Gnade und Friede ſey euch überſchwenglich mitgetheilet von GOtt unſerm Vatter / und unſerm HERRN JEſu Chriſti.

DJe Schrifft ſagt uns gantz deutlich / daß ſich GOtt niemals unbezeuget laſſe: Es geſchicht aber ein ſolches vornehmlich zur Zeit der allergröſſeſten Verwüſtung / da er ſeiner Kirchen / die er vor ſeine werthe Seele und vor ſeinen Augapfel hält / die helleſten und klareſten Kennzeichen ſeiner zarteſten Liebe und vätterlichen Vorſorge mittheilet. Die Kirche Gottes / wie männiglichen bekant iſt / iſt niemahls in einem elenderen und erbärmlicheren Zuſtande geweſen / als wie ſie ſich anjetzo in gantz Franckreich befindet: Und in gewiſſem Abſehen hat GOtt der HErr ihrentwegen und zu ihrem Beſten niemahls gröſſere Wunder gethan / als wie er in dieſer Zeit zum Troſt dieſer in dieſem gantzen Königreich zerſtreueten und gedrückten Kirche thut.

Man hat daſelbſt allen ordentlichen Dienern deß Evangeliums dem Volcke Gottes zu predigen auff das aller ſchärffeſte verbotten / und GOtt läſſet anjetzo daſelbſt die Steine ſchreien. Er erwecket daſelbſt täglich ſolche Leute / welche in den Augen deß Fleiſches gantz ſchwach und verächtlich ſind: Er

ſtärcket ſie / und rüſtet ſie durch ſeine Gnade und Krafft deß heiligen Geiſtes dergeſtalt auß / daß ſie ſein Wort ohnauffhörlich predigen auch mitten in den Flammen der aller grauſamſten Verfolgung: Daß ſie ſeine verſtreuete Schaafe treulich weiden / den ſtarcken einen Muth machen / die ſchwachen tröſten / die irrende zu recht führen; Ja daß ſie mit einer unerſchrockenen und unbeweglichen Standhafftigkeit die ſchmertzhaffteſte Marter / ſo ihnen die Feinde der Warheit / die Feinde der Ehre Gottes und ſeines Dienſtes / wann ſie nehmlich GOtt nach ſeiner heiligen und allweiſen Vorſehung in deroſelben Hände hat fallen laſſen / anlegen / mit einer unerſchrockenen und unbeweglichen Standhafftigkeit / ja mit Freuden außſtehen / und mit ihrem eignen Blut die Warheit Gottes verſiglen.

Das II. Capitel.

Beſondere Bekenn- und Vorſtellung der jenigen Perſohnen / welche GOtt in Cevennes und Nieder-Languedoc auſſerordentlich zu ſeinem Dienſt beruffen / was er durch ſie außgerichtet / und was er ſie dabey hat leiden laſſen.

MAn iſt nur willens von den jenigen Perſohnen zu reden / welche GOtt in Cevennes und Nieder-Languedoc auſſerordentlich erwecket / und von welchen man eine beſondere und gantz genaue Wiſſenſchafft hat. Die nach dem Wort deß Herren reformirte Kirchen in Franckreich waren durch die gewaltige Verfolgungen im Jahr 1685. deß Dienſtes ihrer ordentlichen Diener ſo bald nicht beraubet / ſo erweckte ihnen GOtt neue Hirten.

Einer von denen erſten / ſo ihnen GOtt in Cevennes ohngefehr im Monath Novemb. deß 1685. Jahrs erweckte / war Herr Vidal: Ein junger Menſch von 2. biß 23. Jahren / hinckend / ungelehrt / ohnanſehnlich / und der zuvor in einem Dorff / genannt Collognac, ſo auff einem Berge nahe bey St. Hypolite gelegen / das Wollenſtreicher Handwerck getrieben hatte.

Nachdem dieſer junge Menſch ſich von einem heiligen und göttlichen Eyfer / der ihn an dem Heil und Troſt ſeiner Diener zu arbeiten antrieb / ſtarck entzündet befand / legte er ſich mit einem ſonderbahren Fleiß auff die Betrachtung der göttlichen Schrifften / und fieng zu derſelbigen Zeit an in den Wüſten und auff den Bergen / wo ſelbſt das Volck ſich bald in groſſer Menge ihn zu hören verſamlet hatte / das Evangelium zu predigen. Er that ſolche Vermahnungen und Gebether / daß alles Volck dadurch kräfftig gerühret wurde: Und ſahe man darinnen augenſcheinlich das Kennzeichen der himmliſchen Sal-

Salbung. Sie wuſten alle / daß er von ihm ſelber nicht tüchtig war zu einem ſo herrlichen Wercke: Nichts deſto weniger predigte er das Wort Gottes ſo gewaltig / und GOtt begleitete ſeinen Dienſt mit einer ſolchen groſſen Krafft / daß ſeine Predigten die Hertzen aller Menſchen / ſo ihn anhöreten / durchdrungen / und ſie alle ins geſamt mit einem heiligen Eyfer entzündeten. Zuweilen / wann er ſeine Predig geendiget / und Leute / die mit groſſen Hauffen auffs neue herzu kamen / und ſich an dem Ort der Verſamlung einfunden / erblickte / ſprach er zu denſelben: **Komt her meine Brüder / es iſt noch Salbe vor euch in Gilead: Ich habe durch Gottes Gnade noch mehr Troſt euch mitzutheilen.** Und hierauff brachte er ſolche Hertz-rührende Sachen vor / darüber ſie häuffige Thränen vergieſſen muſten.

Als auch viele / welche auß dem Götzen-Tempel / in welche man ſie zu gehen gezwungen hatte / erfuhren / daß das Wort Gottes in der Wüſten geprediget würde / verfügten ſie ſich ungeſäumt mit den andern dahin: Und ſo bald ſie dieſen treuen Diener Gottes gehöret hatten / warffen ſie ſich nieder zu der Erden / raufften ihnen die Haar auß / bekenneten ihre Sünde mit Thränen / und rieffen die Barmhertzigkeit Gottes an. Nachdem er nun ſein Amt fünff oder ſechs Monath mit der gröſſeſten Erbauung getrieben hatte / ſtarb er in einem Dorff der Landſchafft Cevennes genannt Lezas nahe bey St. Hypolite.

Eben zu derſelbigen Zeit / als GOtt dieſen Vidal erweckte / erweckte er auch einen / Nahmens Francois Vivens, eine Perſohn von einem vornehmen Geſchlecht in Vallerangue der Landſchafft Cevennes; Er war auch noch ein junger Menſch von 1. biß 22. Jahren / er hinckte ein wenig auff beyden Seiten; Hatte nicht ſtudiret / er ſtunde auch in keiner vornehmen oder groſſen Bedienung / ſondern hatte nur biß daher einen Schulmeiſter abgegeben.

Als derſelbige ſahe / daß viele Kriegs-Völcker in Cevennes verlegt waren / und daß die Gewalt / ſo ſie verübten / das Volck von GOtt abtrünnig zu werden / veranlaſſte / begab er ſich auch auff die Berge und wüſte Oerter / wohin eine groſſe Anzahl der treuen bekennere der göttlichen Warheit / ihre Zuflucht genommen hatte. Und geſchahe es / daß er / nach dem ihn GOtt mit einem rechten Eyfer-Geiſt angezogen / und ihm ſeine Augen durch ſein fleiſſiges leſen und betrachten deß Göttlichen Worts erleuchtet hatte / dieſe arme Glaubige / welche ſich hier verſammlet hatten / und alle andere die nach der Hand in dieſe Einöden kamen / hertzhafftig zu tröſten anfieng.

Er thät herrliche Gebether / welche er auß den Pſalmen Davids und auß denen anderen Prophetiſchen Schrifften herauß zog / welche ſich auff die euſſerſte Verwüſtung / worinnen ſich damahls die Kirche Gottes befande / ſehr wohl ſchickten / und die er auch mit einem wunderſamen Eyfer und ungezwun-

gener Freymüthigkeit herzu bethen wuſte. Er predigte auch das Evangelium mit Krafft und mit einem ſolchen Eyfer und Nachdruck / daß auch die laulichſte und allerkaltſinnigſte Hertzen dadurch entzündet wurden.

Er reiſete in der gantzen Landſchafft Cevennes herum / gieng von einem Berge zu dem andern / und von einer Einöde zu der andern. Und unerachtet die Kriegsleute / welche in dieſem Lande waren / und Tag und Nacht daſſelbige durchſtreichten / um die jenige / welche ſich GOtt nach ſeinem Wort zu dienen verſamlet hatten / auch zu fangen / ſo konte doch ſolches ſeinen Muth nicht brechen / noch verhindern / daß er daſelbſt nicht ſehr volckreiche Verſamlungen gehalten hätte; Ja dieſelbige wurden immer Volckreicher / und wurden alle von ihm kräfftig erbauet; ſo gar / daß ſein Eyfer und Muth in und auſſer Franckreich ein groſſes Geſchrey verurſachte.

Zur ſelbigen Zeit erweckte auch GOtt Fulcran Rey, einen proponenten in der Stadt Nimes, ohngefehr 24. Jahr alt / welcher / nach dem er eine zeitlang in Cevennes und Nieder-Languedoc das Evangelium geprediget hatte / zu Beaucaire im Jahr 1686. mit einem freudig und beſtändigen Muth zur Marter gieng.

GOTT erweckte auch noch zu dieſer Zeit einen Wollenſtreicher mit Nahmen Meyrveis, welcher zu Anduſe ſein Handwerck triebe: Als derſelbige das Evangelium in dieſen Ländern geprediget hatte / ließ er ſich in dem Jahr 1686. in einem Dorff genannt Ledignan zwiſchen denen beyden Städten Anduſe und Nimes gelegen / martern.

Faſt eben um dieſelbige Zeit erweckte GOtt einen mit Nahmen Rocher, auß der Nachbarſchafft Barre in Cevennes, der ein Vorſinger und Leſer war / von ungefehr 26. Jahr. Welcher / nach dem er auch einige Zeit zum Heil und Troſt ſeiner Brüder gearbeitet hatte / wurde er von den Kriegsknechten / die ihn gefangen / verwundet / und in den Thurn de Conſtance zu Figuemonte hingeführet / wo ſelbſt er als ein treuer Märterer ſtarb.

Zu eben derſelbigen Zeit erweckte GOtt in Ceveunes Sieur Manuel Dalgnes von dem Ort de la Salle, ohngefehr 33 Jahr alt. Welcher / nach dem er das Evangelium zwey Jahr lang hin und wieder in den Einöden geprediget hatte / ſich auch im Jahr 1687. die Marter-Kron mit einer unbeweglichen Standhafftigkeit auffſetzen lieſſe.

Ja

Ja GOtt erweckte auch zu dieſer Zeit in Cevennes einen jungen Knaben genannt David Mazel / nur 11. oder 12 Jahr alt eines Bauren Sohn von Sondorgue, derſelbe tröſtete auch das Volck durch ſchöne Gebether und kurtze Vermahnungen. Er faſſete auch die Predigten ins Gedächtnüß / und hielte ſie folgends in den Verſamlungen mit einem vortrefflichen Eyfer und Freymüthigkeit: Aber endlich iſt er durch die Feinde der Warheit gegriffen und mit Anthon Mazel ſeinem Vatter in Americam übergeführet worden.

GOTT erweckte auch zu dieſer Zeit einen Menſchen / mit Nahmen Granſille, ein Wollenſtreicher zu St. Jean de Gardonnengues, von ohngefehr 25. Jahren / welcher / nach dem er eine zeitlang das Evangelium in dieſem Lande geprediget hatte / gerieth er auch unter die Hände der Verfolger. Und weil er ein junger Menſch war / ein armer Baur / ohne Studien und ohne alles Anſehen / in dem er nicht viel gröſſer war / als die Helffte eines Menſchen / begab es ſich / daß Mr. de Boville Intendant de Languedoc und Monſ. le Marquis de la Trouſſe, welcher damahls die Königliche Völcker daſelbſt commendirte, auß Neugierigkeit Luſt bekamen / ihn in ihrer Gegenwart predigen zu laſſen; Und als ſie ihn vermahnten ſich ins künfftige deß predigens zu enthalten / er ihnen aber zu verſtehen gab / daß er ein ſolches nicht könte noch dörffte unterlaſſen / und ſie alſo ſahen / daß er in ſeinem Vorhaben feſt und unbeweglich verharrete / lieſſen ſie ihn auch in Americam überführen.

Ein junger Wollenſtreicher auß dem Kirchſpiel von St. Martin zu Corconat, mit Nahmen Jean Mencier, von ohngefehr 25. Jahren / war auch unter der Zahl derer / welche GOtt in der Landſchafft Cevennes auſſerordentlich erweckte / das Evangelium daſelbſt zu predigen. Als er nun eine zeitlang an dem Wercke deß HErrn gearbeitet hatte / gerieth er auch in die Hände der Feinde der Warheit / von welchen er auch in Americam geſchickt wurde / und zwar im Jahr 1687.

Ein armer Zimmermann / mit Nahmen Guillaume Bertezene, ohngefehr 35. Jahr alt predigte auch das Evangelium ein zeitlang in Cevennes mit groſſer Frucht. Nach dem er hierüber ergriffen / wurde er zum Tode verurtheilet. Aber die Beſtändigkeit / welche er von ſich blicken ließ / wie auch die ſcharffe und unerſchrockene Worte / welche er dem Herrn Intendanten und Monſ. de la Trouſſe, wegen deß wider ihn gefälleten unbillichen Urtheils / gabe / rührte ſie ſolcher geſtalt / daß ſie ſich vergnügten ihn in Americam zu ſchicken.

Faſt eben um dieſelbige Zeit erweckte GOtt in Cevennes einen armen

Bauren / genannt der Eſcloupier, auß der Gegend Caſtagnal nahe bey Genouillac, welcher / nachdem er auch eine zeitlang zum Heil und Troſt ſeiner Brüder gearbeitet hatte / wurde er auch in Americam überſchiffet.

Neben dieſen jetzt erzehlten waren in Cevennes und Nieder-Languedoc noch viele andere Knechte Gottes / welche er ebenfals ohnmittelbahrer Weiſe beruffen hatte / welche auch das Evangelium mit einem groſſen Eyfer predigten. Als da war der Bruder Lapierre, ehmahls Schumacher deß Orts de la Salle, ohngefehr 30. Jahr alt / der zwar nichts ſtudiret / aber doch ein reines und heiliges Leben führte: Er war voll Eyfer und Muth / darzu in der heiligen Schrifft wohl geübet. Der Bruder Anthoine Bringuier, auß demſelben Ort de la Salle, ohngefehr 25. Jahr alt / der auch nichts ſtudiret hatte. Der Bruder Serein, Leſer und Vorſänger zu Tournoc ohngefehr 50. Jahr alt / welcher in Nieder-Languedoc predigte. Der Bruder Chpus auß der Stadt Anduſe / ein Weber von Cadis / ohngefehr 23. Jahr alt. Und der Bruder Anthoine Bartezene auß der Gegend de la Baſtide, nahe bey de la Selle, ohngefehr 42. Jahr alt. Alle dieſe hatten nichts ſtudiret / und nichts deſtoweniger predigten ſie alle mit Gewalt / und ſchaffeten groſſe Frucht. Ins beſondere predigte der Serein täglich in Nieder-Languedoc mit einer groſſen Frucht: Und nachdem er ſolches dritthalb Jahr getrieben / ſtarb er eines natürlichen Todes.

Ferner erweckte GOtt noch in Cevennes David Bartezene von Vallerangue, welcher ein Menſch war von 25. Jahren / ein armer Bauer / hatte nichts ſtudiret / war ſeines Handwercks ein Wollenkämmer. Als dieſer das Evangelium eine zeitlang in Cevennes geprediget / trat er im Anfang deß 1689. Jahrs zu St. Hypolite die Marter mit einer groſſen Standhafftigkeit an.

GOtt erweckte auch daſelbſt David Quet auß der Nachbarſchafft du pont de Monvert, welcher auch noch ein junger Menſch war von 25. Jahren / ein Schulmeiſter / hatte nicht ſtudiret: Hat aber dennoch viel in dem Wort deß HErrn gearbeitet / und das heilige Predigamt mit groſſer Frucht getrieben: Und nachdem er viele Jahre in dieſem heilſamen Worte unauffhörlich angehalten / lieſſe er ſich im Jahr 1690. zu Montpelier mit einer Apoſtoliſchen Standhafftigkeit zur Marter führen. Ehe man dieſen treuen Diener Gottes zum Tode brachte / ließ man ihn (wie auch eben das vielen anderen wiederfuhr) die grauſame Marter der gemeinen und ungemeinen Folter außſtehen. Die Raſerey der Verfolger konte durch den Tod der treuen Diener Gottes nicht vergnüget werden / wann ſie dieſelbige nicht auch zuvor ſolche grauſame Marter leiden lieſſen.

Es

Es wurde auch daſelbſt David Gazan von GOtt beruffen / welcher auch ein junger Bauer war aus dem Kirchſpiel Marſel de Fontfouillouze, etwa nur 20. Jahr alt / ohne ſtudien / ſeines Handwercks ein Wollenſtreicher: Er war aber voll Göttlichen Eyfers und Muths / der auch zum Heyl und Troſt des Volcks Gottes ſo viel gearbeitet hat / als irgend einer.

GOtt erweckte auch allda einen jungen Menſchen genant la Ponte von dem Ort de Ste Croix nahe bey Maiſſac, der auch nur 20. Jahr alt war / und gleich den andern nichts ſtudiret hatte.

Er erweckte auch alda 3. Brüder / noch junge Leute / mit Nahmen die Plans von dem Ort St. Martin de Corconat, von 20. biß 25. Jahren: Sie waren arme Bauren und konten weder leſen noch ſchreiben. Selbige hatten ſich / der Verfolgung zu entgehen / in das Gehöltze begeben / woſelbſt ſie eine arme Witwe / die ihr Hauß und Kinder verlaſſen / damit ſie ſich mit der Abgötterey nicht beſudlen möchte / antraffen. Nachdem ſie ſich ein wenig von derſelben im Leſen hatten unterweiſen laſſen / legten ſie ſich alſofort auff das Leſen der Göttlichen Schrifften und einiger Predigten. Worauff ſie ſich von einem Eyffer gegen die Seligkeit ihrer Brüder entzündet befanden / daß ſie ihnen das Evangelium zu predigen nicht unterlaſſen konten. Haben auch lange Zeit von einem Ort zu dem andern / und von einer Wüſten zu der andern das Wort von dem Creutz Jeſu geprediget.

Gott erweckte auch allda noch einen jungen Knaben von 17. Jahren mit Nahmen Souveiran von dem Ort de Bannieres nahe bey St. Jean de Gardonenques, ſonſten genant Olivier, er war ein armer Baur und ungelehrt wie die andern: Ingleichen einen Balbierer mit Nahmen Coudere ohngefehr 25. Jahr alt / von dem Ort Vieſſouve, nahe bey der Brücken von Moenvert. Alle dieſe jetzt erwehnte Perſonen arbeiteten ohne auffhören zum Heyl und Troſt des Volcks.

Das III. Capitel.

Der Hof verſpricht dem Herrn Vivens ſicher Geleit aus dem Königreich zu ziehen.

DEr Hof hatte viel Sorge und Bekümmernüſſe / daß die Verſamlungen in Languedoc noch ihren täglichen Fortgang hatten / vornehmlich in Cevennes, ohngeachtet der groſſen Strenge / ſo man täglich wider die / welche das Evangelium predigten / verübte / und welche man den andern

Glau-

Glaubigen/welche die heiligen Verſamblungen beſuchten/ anlegte: deren auch bereis eine groſſe Anzahl entweder mit dem Schwerdt hingerichtet/ oder erhencket/oder in Americam übergeſetzet worden. Deßwegen derſelbe an den Herrn Vivens, welcher vor einen von den vornehmſten Urhebern dieſer Verſamlungen gehalten wurde/ſchreiben ließ/und demſelbigen darinnen ein ſicher Geleit/wann er auß dem Königreich ziehen wolte/antruge. Er wolte aber ſolches nicht annehmen/als nur mit dieſem Bedinge/daß man die andern Glaubigen alle / welche ſeine Verſamblunge beſuchten/und mit ihm auß dem Königreich zu ziehen willens wären/auch damit verſehen ſolte.

Als man ihm auch nun ein ſolches verwilligte und in dem Auguſtmonath deß 1687. Jahrs durch Vermittelung deß weiland Mr. Duga, welcher damahls in Cevennes die Königliche Trouppen commandirte der Contract geſchloſſen wurde; Gab Herr Vivens die Rolle derer Glaubigen/welche ſich willig und bereit befunden durch dieſes Mittel außzuziehen / und an der Zahl zwey oder dreyhundert waren/herauß.

Aber ſehet nun/mit was Treu und Glauben dieſer Vertrag iſt vollzogen worden. Die Befehlichshabere ſchützten vor/daß um das Aufſehen zu verhüten/würde es ſich beſſer ſchicken / wann dieſe Leute nicht mit einem Hauffen hinauß zögen: und gab man demnach zweyen Hauffen Paß-Brieffe/ unter welchen waren/Vivens, Lapierre, Brinquier, Chapus und Bertezene: deren einer beſtund auß ungefehr 48. der ander auß 22. Perſonen. Aber an ſtatt daß man dieſe beyde Hauffen den kürzeſten und ſicherſten Weg / welcher war der Weg auff Genff zu/hätte ſollen hinauß ziehen laſſen: So ließ man den erſten und gröſſten Hauffen/unter welchem war Herr Vivens mit ſeinen Collegen/durch Spanien ziehen/mit dieſem Abſehen / damit dieſer Hauffe entweder durch die Hände der Miqueletten oder der Inquiſitoren und Glaubens-Richter umkäme/ oder auch ſonſt im Elende ſterben und verderben möchte. So gerieth auch derſelbige würcklich in groſſe Gefahr / und in das äuſſerſte Elend; daher viel Leute von dieſem Hauffen ſturben/ ehe derſelbe in Holland anlangte. Den andern Hauffen betreffend/ ſo muſte derſelbige auff die mittelländiſche See zu Schiffe gehen/um in Welſchland übergebracht zu werden/ nachdem man ihn zuvor drey Wochen in dem Fort de Breſcon hatte eingeſchloſſen gehalten/ woſelbſt man dieſe arme Glaubige ſehr groſſen Jammer empfinden ließ/um zuverſuchen/ob ſie auch dadurch zum Abfall könten beweget werden; Aber alle Anſchläge dieſer unbilligen Verfolger waren vergeblich. Worauff man denen andern Perſonen/ welche in der Rolle deß Herrn Vivens mit begriffen waren/keine Paß-Brieffe geben wolte. Ja man war damit noch nicht zu frieden/ſondern man publicirte noch / daß dieſe Rolle nichts anders wäre

wäre als eine Anzeigung aller dieſer Glaubigen / welche der Herr Vivens zu dem Ende auffgeſetzet / damit er ſeinen Paßbrieff erhalten möchte: Worauff man dann ſo gleich alle dieſe Glaubige mit Fleiß auffſuchen ließ / deren etliche gefangen und in die neue Welt verſchickt wurden.

Das IV. Capitel.

Herr Vivens komt in Holland an/ wird aber gleich etlichen anderen anders Sinnes/ wieder in Franckreich zu kehren das Evangelium auffs neue zu predigen.

ALs inzwiſchen der Herr Vivens in Holland angelanget war/ wurde ſein Amt / welches er in Franckreich geführet/ durch den Synodum der vereinigten Provincien approbiret/ welcher ihn auch vermahnete/ er ſolte das Talent, ſo er von dem Herrn empfangen/ ferner auff Wucher anzulegen/ fortfahren. Als er aber betrachtete / daß man den Vergleich / den man mit ihm auffgerichtet / nicht ehrlich gehalten hatte / gieng er im Anfang deß Jahrs 1689. in die Schweitz / deß Vorhabens wieder in Franckreich zu kehren/ daſelbſt das Evangelium ferner zu predigen.

Der Herr Lapierre / welcher auch mit ihm weggezogen war / hatte ſich nacher Berlin in Brandenburg begeben. Nachdem aber auch deſſen ſein Eyfer erwachte / zog er zu derſelbigen Zeit von dannen / und reiſete auch in demſelben Vorhaben nach der Schweitz. Der Herr Serein/welcher damals im Schweitzerlande war / der auch vor einigen Monathen auß Franckreich gezogen / entſchlöß ſich mit ihnen wieder hinein zu ziehen. Ein junger Proponent auß der Stadt Genff mit Nahmen Jean Pierre Boiſſon, von ungefehr 24. Jahren / der ſich faſt eben um dieſelbige Zeit unten in Teutſchland auffhielte / reiſete auch von dannen / und zog mit in die Schweitz / deß Vorhabens in Franckreich zu gehen / um daſelbſt das Evangelium zu predigen. Man verſpürte an dieſem jungen Menſchen eine Chriſtliche Einfalt / Beſcheidenheit / Gütigkeit und Engliſche Frömmigkeit: Er verfügte ſich zu den andern / welche mit gleichem Eyſer-Feur entzündet waren. Und weilen die jenige / zu welchen er ſich geſellet hatte/ um mit ihnen in Franckreich zu ziehen/ das Evangelium zu predigen / mit der Vollenziehung ihres Vorhabens verzogen / beklagte er ſich darüber unauffhörlich / und ſagte zu denen / mit welchen er am meiſten bekant und vertraulich war / die auch ſeine Reiſe-Gefehrten geweſen wären / daß ſie keine Zeit zu verlieren hätten: Und daß er wohl wüſte / wann er in Franckreich käme / daß er bald darauff würde gemartert werden: Derowegen wäre er verbunden

bunden dahin zu eilen / damit er Zeit bekäme / ein wenig am Heil deß armen Volcks zu arbeiten: Und hat er auch die Marter-Kron / wie hernach ſoll gemeldet werden / daſelbſt würcklich erlanget.

Zur ſelbigen Zeit war Claude Brouſſon zu Lauſanne in der Schweitz / woſelbſt alle dieſe glaubige Diener Gottes ihm öffters die Ehre gaben ihn zu beſuchen. Er hatte nicht auffs Predigamt ſtudiret; Sondern er war ein Advocat im Parlement zu Toulouſe, ehe er um deß Evangeliums willen auß Franckreich gienge. Aber GOtt / der von Kindsbeinen an eine Liebe zu ſeinem Wort in ihn gepflantzet / gab ihm auch anjetzo ſeine Furcht in ſein Hertze / und ließ es ihm gefallen / ihn damals / als das Parlement zu Toulouſe und die übrigen Parlements von Franckreich unſere Kirchen zu verſtören / bemühet waren / zu beruffen / damit er dieſelbigen vertheidigen möchte / welche Vertheidigung er ſelbſt in dem Parlament zu Toulouſe mit Eyfer und unerſchrockenem Muth ohnauffhörlich übernommen. Als aber endlich im Jahr 1683. die Gewalt der Verfolgung ihn auß Franckreich zu ziehen gezwungen / nachdem Er allda ſehr groſſe Gefahr außgeſtanden / hat er in währender Zeit noch immerhin nach ſeinem Vermögen gearbeitet ſeine Brüder zu vertheidigen / zu erbauen / zu tröſten / und das Reich Gottes zu erweitern. Zu dem Ende ließ er immer kleine Schrifften in den Druck gehen / welche er ohne Auffhören in Franckreich und anderwertig außbreitete.

Wie nun dieſe auſſerordentliche Diener deß Göttlichen Worts / welche in Franckreich zu gehen entſchloſſen waren / ſich öffters mit ihm beredeten über dem / was einer und der ander vornehmen wolte in dem Worte deß HErrn zu thun / und wie er auff ſeiner Seite ſchon eine zeithero nicht mehr die jenige Freyheit hatte / die er in vorigen Jahren genoſſen / ſeine Schrifften durch die Poſt in Franckreich außzubreiten; So wurde er in ſeinem Gewiſſen genöthiget / ebenfals wieder mit hinein zu ziehen / nach ſeinem Vermögen die Ehre Gottes und den Wachsthum ſeines Reichs zu befördern. Dieſe Worte hatte er allezeit in ſeinem Hertzen: O Iſrael / deine Propheten ſind wie die Füchſe in den Wüſten. Sie tretten nicht vor die Lücken / und machen ſich nicht zur Hürden / um das Hauß Iſrael / und ſtehen nicht im Streit am Tage deß HErrn: Ezech. cap. 13. verſ. 4. 5. Auch dieſe nachdenckliche Worte: Fluchet der Stadt Meros / ſprach der Engel deß HErrn / fluchet ihren Bürgern / daß ſie nicht kamen dem HErrn zu Hülffe / dem HErrn zu den Helden. Judic. cap. 5. verſ. 23. Dieſe Worte / welche er allezeit im Hertzen hatte / machten ihn zittern: Deßwegen er ſich auch entſchloß ſein Vermögen und Kräffte anzuwenden die Lücken der Mauren Jeruſalems und die Hürden deß Hauſes Iſrael außzu-

außzubeſſern / und mit denen Starcken vor den Dienſt Gottes und vor den Troſt ſeines armen Volcks zu kämpffen.

In dieſem Vorhaben machte er verſchiedene Packeten von ſeinen gedruckten Schrifften / welche zur Beförderung deß Reichs Gottes ihn am aller bequemeſten zu ſeyn dauchten. Er vermeinte / er würde ein Mittel finden dieſelbige in Languedoc zu ſchicken / damit er ſie / wann er ſich im Königreich befinden würde / mit ſo viel leichter Mühe daſelbſt außbreiten könte / als welches nicht ſo leicht zu thun wäre / wann er ſich in der Schweitz beſtändig würde auffhalten.

Unterdeſſen ſtunde ihm eine erſchröckliche Gefahr vor / weil er vor der gäntzlichen Verwüſtung unſerer Kirchen an Führung der Religions-Sachen einigen Theil mit gehabt / ſo ſchriebe man ihme auch zum Theil einige Unordnung zu / ſo im Jahr 1683. im Dauphiné, in Vivares und in Cevennes vorgegangen waren / wie wohl er darinnen unſchuldig war / wie er ſolches im dritten Theil deß Zuſtands der Reformirten in Franckreich erwieſen hat. Der Eyfer ſelbſt / welchen er auff vielfältige Weiſe in ſeinem Exilio vor die Warheit / von den Dienſt Gottes / und vor den Troſt ſeiner verſtöreten Kirchen bezeuget / hatte den Hoff / die Prieſterſchafft und Jeſuiten je mehr und mehr wider ihn erhitzet: Daß er alſo wohl ſahe / er könte nicht wieder in Franckreich ziehen / ohne ſich in die euſſerſte Gefahr zu ſtürtzen. Aber die Bewegungen deß Gewiſſens ſind viel ſtärcker als alle Dreuungen der Welt: Derowegen ſchickte er ſich ein zeitlang mit unauffhörlichem Gebeth und vielfältigen Faſten zu dieſer gefährlichē Reiſe. Und wie er ſich entſchloſſen hatte mit den andern Dienern Gottes / deren zuvor gedacht worden / in Franckreich zu gehen / und merckte / daß einer und der ander die Reiſe auffſchobe / und zwar um ſolcher Urſach willen / welche Fleiſch und Blut erſinnet / ſo ſpürte er in ihm ſelber ein Feur / welches ihn ohne Auffhören verzehrte / und welches ihn endlich in ein langwieriges Fieber darnieder warff / welches viele Leute vor tödtlich hielten / deſſen Urſachen aber man nicht wiſſen konte. Er ſahe wohl / daß GOtt ihn ohnfehlbar würde ſterben laſſen / wann er dem Trieb ſeines Geiſtes länger widerſtehen würde. Deßwegen er in ihm ſelber dieſen Schluß machte / wann er ja ſterben ſolte / ſo wäre es ja beſſer / daß er in Franckreich gienge / daſelbſt zu ſterben / und alſo hierin dem Trieb ſeines Gewiſſens zu folgen / als daß er anderwärtig durch Schwachheit ſtürbe / in dem er ſich ſeiner Schuldigkeit entbinden wolte. Vereinbarte ſich demnach mit den andern Dienern Gottes / daß man die Reiſe ohne fernern Auffſchub antretten / und ſich in verſchiedene Hauffen vertheilen ſolte: Sintemahl viel andere Glaubige ſich zu ihnen fügten / um ihre Reiſe-Gefährten zu ſeyn / unter andern auch der Dombres, Henry Pontant und Papus de la

de la Verdaugie, welche andern ihrer Frömmigkeit halber ſehr weit vorleuchteten.

Alſo reiſeten ſie den 12. 22. Julii 1689. ab/ nemlich die Brüder Vivens, Lapierre, Serein, Boiſſon, Brouſſon, Dombre, Pontant, Papus, und die andern Glaubigen/ ſo mit ihnen waren/ ſie reiſeten in vier Hauffen/ durch unterſchiedene Oerter/ damit ihr Auffbruch kein Geſchrey verurſachte. Brouſſon war noch ſehr ſchwach und außgezehret: Aber GOtt gab ihm auff dieſer Reiſe ſeine Geſundheit wieder. Er kam ins Königreich hinein mit Weyland unſerm hertzgeliebten Bruder Debrac, einem alten Prediger auß Franckreich/ der in die Schweitz geflohen/ und von allen denen Predigern/ ſo in dieſe Länder ihre Zuflucht genommen/ der einzige war/ der willig und bereit war wieder hinein zu gehen/ um die reine Lehre deß Evangeliums daſelbſt wieder auffzurichten. GOtt führte ſie alle glücklich in Cevennes; Und ein jeder fieng zur ſelbigen Zeit vor ſich an am Heil und Troſt deß Volck daſelbſt zu arbeiten.

Das V. Capieel.

Die Diener Gottes predigen auffs neue das Evangelium in Franckreich/ werden aber gewaltig verfolget und etliche gemartert.

DEr Herr Debrac iſt es/ welcher allein von allen denen/ welche in Franckreich wieder gekehret/ ſeinen ordentlichen Beruff wieder bekommen. Nachdem er aber ein oder zwey Monath in Cevennes gepredigt hatte/ und nun ſahe/ daß die Gefahr ſehr groß war/ ſintemahl die Völcker/ welche von der Cleriſey/um die heiligen Verſamlungen zu verſtören/ unterhalten und bezahlet wurden/ Tag und Nacht daſelbſt herum ſtrichen; Zog er auffs neue auß Franckreich. Es gefiel aber GOtt/ die übrigen/ welche ſchienen am allerſchwächeſten zu ſeyn/ und welche keinen andern Beruff hatten/ als das Zeugnüß ihres Geiſtes/ kräfftig zu ſtärcken.

Herr Boiſſon predigte auch das Evangelium in Cevennes etliche Monath mit einer ungemeinen Frucht. Aber wie er geſagt/ daß er allda bald würde zur Marter gehen/ ſo iſt auch ſolches erfüllet. Dann er wurde in dem Monath Octob. anno 1698. gefangen/ und mit ihm der Herr Dombres, vormahliger älteſter deß Orts St. Paul in Cevennes, der auch war von der Zahl der jenigen/ welche in dem vorigen Monath Julio in Franckreich wieder gekommen waren. Wenig Tage nach ihrer Gefangenſchafft lieſſen ſich dieſe beyde zu Niemes mit einer unbeweglichen Standhafftigkeit martern: Dann/ nachdem man

man ihnen die ordentliche und auſſerordentliche Folter zuvor angelegt/ hat man ſie hernach auffgehenckt. Sie giengen mit Lobſingen ihrem GOtt zur Wahlſtätte. Weil ſich aber die Henckers-Buben furchten/ es möchten dieſe Glaubige auch die Römiſch-Catholiſche ſelbſt durch die gottſeelige Dinge/ welche ſie biß in ihren Tod redeten/ erbauen/ ſo ließ man ohne Auffhören zugleich unterſchiedene Trummeln rühren: Welches man immerhin in dergleichen Begebenheiten gethan. So ſehr fürchtete der Teuffel/ es möchten die letzten Worte dieſer treuen Zeugen auch denen aller blindeſten die Augen auffthun/ und die aller härteſte Hertzen rühren.

Der Herr Souveiran, ſonſt Olivier genannt/ welcher von ſeinem 17. Jahr an vor der Wiederkunfft deß Herrn Vivens ſamt ſeinen Collegen in Cevennes das Evangelium geprediget/ hat auch im Jahr 1690. zu Montpelier die Marter mit einer ungemeinen Standhafftigkeit außgeſtanden. Er redete den Herrn Intendanten wegen ſeiner Ungerechtigkeit ſo ſcharff und tapffer an/ daß er darüber erzitterte. Einige Tage nach dem Tode dieſes treuen Dieners Gottes/ als dieſer ungerechte und grauſame Richter ſich dieſer Sache halber mit Mr. de Villevieille Oberſten von einem der Regimenter/ welches von langer Zeit hero in Cevennes und Nieder-Languedoc, um die heiligen Verſamlungen zu zerſtören gehalten wird/ beſprach/ ſagte er endlich zu ihm: Wann der Gott/ welchem dieſe Leute dienen/ eben derſelbige GOtt iſt/ welchen wir anbethen/ ſo hat es Gefahr mit uns/ und wir werden dermaleins unſelige Leute werden.

In demſelbigen Jahr 1690. wurde der Herr Dumas, der ehmals ein Wollenſtreicher geweſen/ und der lange Zeit in Cevennes das Evangelium geprediget/ durch die Kriegs-Leute gefangen/ welche/ nachdem ſie ihn langs über ein Pferd gebunden/ ſo daß er mit dem Bauch auff dem Sattel-Knopff zu liegen kam/ verurſachten/ daß er in dieſem Zuſtande/da ſie ihn nach Montpelier hinführeten/ ſeinen Geiſt auffgab. Welches vor dieſen treuen Diener Chriſti eine neue Art der Marter war.

Es geſchahe auch in dieſem 1690. Jahr/ daß der Herr Bonne Mere, Proponent der Stadt Montpelier ohngefehr 25. Jahr alt/ welcher umb deß Evangelii willen auß Franckreich gewichen/ ſich wieder daſelbſt eingefunden/ das Volck Gottes zu tröſten. So bald er aber in Languedoc angelangt/ muſte er auch die Marter leiden.

Einige Zeit zuvor wurde einer von unſern Brüdern auß Dauphiné, der auch ein Proponent war/ und in Cevennes Roman genennet wird/ welcher daſelbſt auch das Evangelium lange Zeit geprediget/durch die Trouppen gefangen/ und auff das Schloß St. Jean de Gardonengues geführet/ woſelbſt er zum Tode verurtheilet wurde. Als aber der Tag zu ſeinem Tode beſtimmet war/

war / fande ſich die Nacht zuvor eine junge Weibsperſon / welche glaubig war / und auff dieſem Schloſſe als Kammermagd dienete / ein / um dieſen Gefangenen zu erlöſen: Selbige / nachdem ſie mitten durch die Hütter gegangen / welche vor der Kammer / worinnen er verſchloſſen war / ſchlieffen / fande das Mittel / durch ein Fenſter / ihm die Stricke / womit er gebunden war / abzuſchneiden / und ihm auff freyen Fuß zu helffen / welches auch wohl gelungen. Deß folgenden Tages / als der Gefangene nicht mehr vorhanden / wurde Mr. de Montvaillant, deme das Schloß zu gehörte / und der von der Zahl der vermeinten neu Bekehrten einer war / angeklaget / als hätte er ihn in die Freyheit geſetzet. Aber dieſe Kammermagd zeigte ſich ſelbſt gutwillig an / und bekante / daß ſie es wäre / welche ihn ohne Beyhülffe anderer Leute errettet hätte / weil ſie ihn vor unſchuldig gehalten / und groſſes Mitleiden mit ihm getragen: Dahero ſie auch das Urtheil empfieng / daß ſie durch den Büttel ſolte außgeſtrichen / und in ewige Gefängnüß verſchloſſen werden; Worinnen ſie ſich auch zu Sommieres befindet.

Als nun dieſer Roman, der ſonſt bey ſich / vor den Nahmen JEſu in den Tod zu gehen / feſt entſchloſſen war / ſahe / daß er auff freyem Fuſſe war / nahm er alſo fort die Verwaltung deß heiligen Predig-Amts an / und predigte das Evangelium in Cevennes auffs neue. Wahr iſt es / daß er im Jahr 1693. auß Franckreich zog / aber er begab ſich bald wieder hinein / umb ferner am Heil und Troſt ſeiner Brüder zu arbeiten.

Das VI. Capitel.

Brouſſon **wird von der glaubigen Gemeine zum Predigamt beruffen / welches er auch annimt.**

ALs Brouſſon ſich unterdeſſen in Cevennes auffhielte / und kein Mittel fand ſeine gedruckte Schrifften / die er vor ſeiner Abreiſe auß der Schweitz bereitet hatte / in Franckreich einzuführen / und welche er verhoffte in dem Reiche außzubreiten / bemühete er ſich anfänglich einige von ſeinen Brüdern durch kleine Auffmunterungen zu unterrichten und zu tröſten / in dem er ihnen die heilige Schrifft vorlaſe und erklärte / oder auch / in dem er bald hier bald da einige kleine Schrifften / die er zu ihrer Unterrichtung geſtellet und vielmals abſchreiben ließ / außtheilete.

Einige Monath nach ſeiner Ankunfft in dieſes Land / nemlich im Monath Decemb. deß Jahrs 1689. befande er ſich mit einer kleinen Verſamlung der Glaubigen auff einem der allerhöchſten Berge in Cevennes, welcher mit Schnee

Schnee bedecket war / und in einem Schafſtall / worinnen er ſich etliche Tage mit dieſen Glaubigen auffhielte. Dieſe alle bathen und beſchworen ihn mit einhelliger Stimme im Nahmen deß HErrn / daß er ihnen wolte das Evangelium predigen / und folglich auch das heilige Abendmahl reichen. Herr Vivens, welcher auch mit in dieſem Schafſtall war / vermahnte ihn auch ſelbſt darzu.

Brouſſon befande ſich ſchon vor langer Zeit her getrieben nach ſeinem Vermögen durch Schrifften zur Beförderung deß Reichs Gottes zu arbeiten: Legte ſich auch mit allem Eyfer darauff / wie ſolches wiſſen die / welche Zeugen geweſen / wie er ſich vom Jahre 1683. verhalten / ja er hatte ſich auff alle ſein Lebetag zu dieſem ſo heiligen Wercke auffgeopffert. Aber eines Theils hatte er denen weltlichen Verrichtungen noch nicht gäntzlich abgeſagt. Dann als er vertrieben wurde / und er ins Elend gezogen / hat er daſelbſt ſeiner alten profeſſion nach jederzeit advociret / ob wohl er ſolches wider ſeinen Willen gethan / und in ſo weit / als ihm etwan zu ſeiner Unterhaltung nöthig geweſen / ſintemahl er aller ſeiner Güter beraubet war. Andern Theils hatte er ſich noch nicht entſchloſſen das Evangelium öffentlich und mündlich zu predigen.

Wie er nun ſahe / daß ihn ſeine Brüder inſtändig baten / und ihn einmüthiglich beſchwuren / er ſolte ihnen das Wort Gottes predigen und folglich das H. Abendmahl reichen / und über das ein Diener Gottes ihn auch darzu ſtarck auffmunterte. Da ſprach er zu ihnen: Er ſehe wohl / daß ihnen GOtt der HERR ſolches ins Hertze gegeben / und daß er ihn berieffe / ſich zu ſeinem Werck und Dienſt auff eine weit genauere Art / wie bißhero geſchehen / ihm auffzuopffern. Deßwegen er GOtt von Grund ſeines Hertzens anrieff / daß er ihm ſo viel Gnade / als zu dieſem hochwichtigen Amt nöthig wäre / reichlich mittheilen wolte. Er bereitete ſich demnach ihnen den verlangten Troſt mitzutheilen. Herr Vivens rieff mitten unter den andern Glaubigen / GOtt mit einem inbrünſtigen Gebeth an / daß er ihm den Beyſtand ſeines heiligen Geiſtes ſchencken wolte / damit er alſo treulich und mit Nutzen an einem ſo heiligen und köſtlichen Werck arbeiten möchte; welches Gebeth er offtmals nacheinander wiederholete.

Wie nun die Glaubigen verſamlet waren / das Wort Gottes anzuhören / redete ſie Brouſſon ſolcher geſtalt an: Wohlan meine Brüder / iſt es dann wohl euer Verlangen / daß ich euch das Wort Gottes verkündige / und daß ich euch das Sacrament deß Göttlichen Gnaden-Bundes reiche? Da antworteten dieſe Glaubigen darauff einmüthig / daß ſie es ſehnlich verlangten. Darauff fuhr er fort; weil es demnach der Wille Gottes wäre / daß er ihnen das Evangelium von dem Reiche Gottes predigen / und das Sacrament ſeines

nes Bundes reichen solte; So bäthe er ihn von gantzem Hertzen / daß er ihm den heilsamen Beystand seines heiligen Geistes mittheilen / und seine Gnade in ihm fort und fort vermehren wolle / damit er die gantze Zeit seines Lebens ein nützlicher Arbeiter seyn möge zur Ehre dieses grossen Gottes / zur Beförderung seines Reichs / zur Wohlfarth und zum Trost seiner Außerwehlten. Nachdem er hierauff das Gebeth der Einsegnung selbst verrichtet / predigte er ihnen das Evangelium / und reichte ihnen darauff das heilige Abendmahl.

Das VII. Capitel.

Brousson und andere Diener Gottes predigen das Evangelium hin und wieder in den Wüsten.

WEnig Tage hernach / nemlich im Anfang deß Monaths Januarii 1690. sahe er / daß er jemanden nöthig hätte / der ihn begleitete: Darum bathe er Henry Pontant, auß dem Ort Saumane in Cevennes, dessen auch cap. 4. Meldung gethan / ein Mensch von 25. Jahren / und der allezeit in der Bekäntnüß der Warheit verharret / daß er ihm möchte Gesellschafft leisten. Herr Vivens nahm zu sich den Bruder Papus de la Vendaugie auß der Stadt Bergarac bürtig / welcher auch treulich außhielte. Er war willig den Herrn Vivens aller Orten zu begleiten. Sie giengen demnach alle vier von diesem hohen Berge / auff welchem sie ein Theil deß Winters zugebracht / und grosses Elend außgestanden.

Und nachdem Brousson und Vivens etliche Monath zusammen gewesen / sprach er zu dem Vivens, daß sie sich vertheilen müsten / damit ein jeder vor sich am Heil deß Volcks könte arbeiten: Er nahm aber mit sich gedachten Pontant, und fuhr fort von einem Ort zu dem andern / und von einer Wüsten zur andern zu ziehen / und das Evangelium zu predigen. Herr Vivens, Roman, Lapierre, Gazan, La Porte, die drey Brüder Plans, und viele andere fiengen auch auff ihrer Seite an das Werck deß HErrn mit grossem Eyfer und vieler Frucht zu treiben.

Und ob gleich dieses Land mit Kriegs-Völckern starck belegt war / welche Tag und Nacht außstreiffte / die heiligen Versamlungen zu verstreuen / so konten doch dieselbige nicht verhindern / daß sie nicht solten jederzeit starck zusammen gekommen seyn. Es gieng keine Nacht vorbey / daß nicht eine oder mehrere Versamlungen gehalten wurden; Und versameten sich die Glaubigen gemeiniglich in der Nacht und in den Wüsten.

Brousson

Brousson hielte in den zwey ersten Jahren gar viel Versamlungen / ja zum öfftern drey oder vier alle Wochen / biß er durch Leibes-Schwachheit und grosse Brust-Beschwerde / so ihm das mühseelige Leben verursachte / etliche Monath in seinem Lauff verhindert wurde. Die eusserste Verwüstung / worin das Volck Gottes gestürtzet / rührte ihn derogestalt / daß er seinen Eyfer nicht mäßigen konte / welches ihn dann gäntzlich verzehrte. Nachdem er an einem Ort ein wenig geruhet hatte / wiche er von dannen / und zog weit ins Land / und hielte Versamlungen von einem Ort zum andern / so entweder nahe oder auch ferne von einander gelegen; Und richtete alles so ein / nach dem er es vor nöthig befande das Volck zu unterrichten und zu trösten.

Ehe er sich an einem Ort still halten konte / um etwan daselbst sieben oder acht Tage außzuruhen / hielte er bißweilen zehen / zwölff / funffzehen / biß auff die zwantzig Versamlungen. Zu weilen ist es auch geschehen / daß er funffzehen Nächte die Gemeine hat zusammen kommen lassen / doch so / daß er zwo Nächte nacheinander Versamlungen gehalten / und die folgende / welche darzwischen kam / angewendet von einem Ort zum andern zu ziehen. In denen gemeinen Versamlungen muste er drey Stunden lang mit Gewalt reden / und in den Versamlungen / da man das Abendmahl hielte / vier oder fünffthalbe Stunde lang / entweder wegen deß Gebets / welches sich länger verzog als das gemeine Gebet um der Verwüstung willen / worinnen sich damals die Kirche befande; Oder wegen deß Gesangs der Davidischen Psalmen / welchen er zum öfftern selbst führen und unterhalten muste; Oder wegen der Predigt / in welcher er die Sachen / so die Seeligkeit betraffen / auß dem Grunde abhandelte; Oder wegen einer Vermahnung / so er annoch nach der Predigt zu dem Volck thäte / welches aber mit einer viel freundlichern Stimme geschach / so gar / daß das Volck dadurch bewogen und kräfftig gestärcket wurde / in der Warheit treulich zu verharren / und die jenige / welche abgewichen waren / wurden derogestalt dadurch gerühret / daß sie allem wüsten Wesen der Welt und allen Greueln deß unreinen Babels absagten / und GOtt hingegen vermittels Ablegung eines offentlichen Zeugnüsses ihrer Reu und ihres Glaubens / wieder in den Schoß der Kirchen zu tretten / auch nun ins künfftige ihm treu zu verbleiben / und seinem heiligen Worte zu folgen und zu gehorsamen / treulich angelobten. Was aber die Kinder / welche zu tauffen waren / anbelanget / so truge man dieselbige nicht bey Nacht-Zeiten in die Wüsten / woselbst die Volckreichen Versamlungen gehalten wurden / sondern man tauffte sie anderwerts in den geringen Versamlungen.

Auſſer dieſer immerwährenden Arbeit hielte er täglich drey lange Gebeter:

beter: Eins deß Morgens / das andere um drey Uhr Nachmittag / und das dritte deß Abends / und ſolches thät er zum Troſt der jenigen Familien / unter welchen er ſich auffhielte / wann er von einem Ort zum andern reiſete / und welche vor ihn in der Wüſte ſorgeten: Wie auch zum Troſt der andern Glaubigen / welche dieſen abſonderlichen Ubungen mit beywohnen konten. Solche Gebeter wurden gemeiniglich mit einer Vermahnung / ſo er an dieſe Glaubigen thät / begleitet. Alle Sontage hielte er noch zwey Ubungen der Gottſeeligkeit / die eine deß Morgens / die andere deß Nachmittags / und zwar mit denen Glaubigen / welche den Ort wuſten / wo er ſich auffhielte / und welche kommen mochten / GOtt mit ihm anzuruffen / und Verleſung deß Göttlichen Worts und deren Außlegung anzuhören / oder auch wohl die Verleſung etlicher ſeiner Predigten / auff welche Verleſung auch eine Vermahnung folgete / die er zu ihnen auff die jenige Dinge / ſo er ihnen vorgeleſen hatte / zu thun pflegte.

Das VIII. Capitel.

Brouſſon verfertiget auch einige Schrifften ſeine Brüder dadurch zu erbauen. Er fertiget auch einige ab an den Königlichen Hoff / die Lehre der Warheit bey demſelben dadurch zu verthädigen / aber vergeblich.

ER vergnügte ſich nicht das Evangelium mündlich zu predigen / ſondern er predigte es auch noch ſchrifftlich / und wie er die Nacht gebrauchte / die groſſen Verſamlungen zu halten / oder ſich von einem Ort zu dem andern zu erheben; So bediente er ſich deß Tages / nachdem er deß Morgens einige Stunden geruhet / einige Abſchrifften von ſeinen Predigten zu machen / welche er über die allerwichtigſte der Seeligkeit verfertigte: Er richtete ſelbige auff den gegenwärtigen betrübten Zuſtand der Kirchen Gottes / und ſetzte ſie denen Irꝛthümern / Aberglauben / Abgöttereyen / Tyranniſchem und Antichriſtiſchem Regiment / welche Dinge in der Römiſchen Kirchen Platz finden / kräfftig entgegen.

In dieſen Predigten brauchte er keine barbariſche Scholaſtiſche Terminos, welches Babels ſeine Sprache iſt / ließ auch nicht hinein kommen den eiteln Schmuck der weltlichen Hiſtorien / noch der fleiſchlichen Philoſophia / noch der euſſerlichen Wohlredenheit / noch die Anführung der alten Lehrer / welche die Vätter der traditionen geweſen / durch deren Mittel man endlich die Religion verderbet hat / ſondern er redete in ſeinen Predigten nichts anders als das

das Wort Gottes; Sintemahl ihm GOtt die Gnade gab / die himliſche Warheit gantz einfältig / klar und deutlich vorzutragen / welche auch dieſer Urſach halber bey allem Volck in groſſer Erbauung waren. Er ſchickte ſie hin und wieder in die Städte / und auff die Dörffer / wo er ſelber nicht konte hin kommen / das Evangelium mündlich zu predigen.

Er machte auch unauffhörlich Abſchrifften vieler Briefe und Gebeter / welche er zur Erbauung deß Volcks auffſetzte / die er auch überall außbreitete: Zu dem Ende trug er allezeit eine kleine Tafel bey ſich / welche ihm dienete in den Waldern auff ſeinen Knien zu ſchreiben / und dahero die Wüſtentafel genennet wurde. Es war auch / wann er durch ſeines Leibes Unpäßligkeit / oder durch die allzu grauſame Wüterey der Feinde mit den heiligen Verſamlungen fortzufahren / verhindert wurde / dieſes ein ſehr dienſames Mittel / das Heil und Wolfarth deß Volcks zu beförderen: Eine Manier zu lehren / die ſich auch viel weiter erſtreckte / als da er ihnen konte mündlich predigen.

Er arbeitete auch noch je zu weilen an der Verthädigung der Warheit durch andere Schrifften / welche er nach Hoff ſchickte / um die Lehre / ſo er predigte / zu rechtfertigen / welche auch zugleich eine Verantwortung waren vor andere Diener Gottes / welche in Franckreich das Evangelium predigten / und vor alles Volck / welches ſich verſamlete GOtt zu dienen / und ſein Wort anzuhören.

Aber wie nun Franckreich auff eine beſondere Art das neue Egypten iſt / wovon in der Offenb. Joh. cap. 11. verſ. 8. geredet wird / welches / unangeſehen GOtt der HErr daſſelbige mit allen ſeinen Plagen ſchläget / je mehr und mehr verhärtet wird; So verwarff der Hof alle Vermahnungen und allerdemüthigſte Bitt-Schrifften / ſo demſelbigen übergeben wurden / zu dem Ende / daß er das Volck Gottes in Freyheit ſetzen / und demſelben Erlaubnüß geben möchte / dem groſſen GOTT / die in ſeinem Wort theur befohlene Pflicht / ſo ihme Engel und Menſchen ſchuldig ſind / abzuſtatten. Ja die Ziegelſteine wurden ihnen verdoppelt / als man ſahe / daß das arme Volck ſeinen Eyfer bezeugte / und hingieng GOtt in der Wüſte zu dienen; Und wurde alles ins Werck gerichtet / alle die jenige / welche ſich / das Volck zu unterrichten und zu tröſten angelegen ſeyn lieſſen / auß dem Wege zu räumen.

Es lagen in Cevennes und Nieder-Languedoc vier oder fünff Regimenter / derer Compagnien durch dieſes gantze Land verſtreuet waren / welche die Cleriſey bezahlete / und auch dieſelbige noch biß auff dieſen heutigen Tag bezahlet / um zu verwehren / daß man GOTT nach ſeinem Befehl nicht diene. Uber das waren auch in Cevennes und in Nieder-Languedoc die Garniſo-

nen der Feſtungen / Alais, S. Hypolite und Nimes fertig mit denen jetzt gedachten Trouppen auß zu lauffen / und das gantze Land zu durchſuchen / damit ſie die heiligen Verſamlungen überfallen / und die jenigen / ſo das Evangelium in denſelbigen predigten / greiffen und niederhauen möchten.

Ins beſondere galte es dem Brouſſon und Vivens, ja man ließ auch im Jahr 1691. ein Decret publiciren / vermöge welches dem jenigen / welcher dieſe beyde letztere entweder todt oder lebendig lieffern würde / fünff tauſend Livres, und dem jenigen / welcher einen von den andern Dienern Gottes ertappen würde / drey hundert oder fünff hundert Livres verſprochen wurden. Auff ſolche Weiſe würde einem jeden die Freyheit gegeben / die Diener Gottes umzubringen / und wurde noch denen offentlichen und heimlichen Mördern eine groſſe Belohnung verſprochen.

Neben dieſen Kriegs-Völckern deren jetzt gedacht worden / richtete man noch in dem gantzen Königreich eine Bürger-Militz auff / das iſt / man bewaffnete in dem gantzen Königreich faſt alle Römiſch Catholiſche / ſo nur das Gewehr tragen konten: Und dieſe Bürger-Militz ſchluge ſich zu den andern Trouppen / um zu verwehren / daß ſich die Glaubigen nicht verſamleten / und die jenigen / ſo das Evangelium predigten / auffzuſuchen. Alſo daß ſie von dieſer Zeit an viel enger eingeſchreneket wurden / als im Anfang.

Das IX. Capitel.

Die glaubigen Bekenner der Warheit werden in groſſer Anzahl gemartert.

IN dem Jahr 1691. wurde ein junger Geſelle von 17. Jahren mit Nahmen Rouſſel, der weder ſtudiret / noch ſonſt in der Höfflichkeit erzogen war / eines Bauren Sohn von dem Ort St Croix de Carderles in Cevennes zu Montpelier gemartert / nachdem er einige Zeit in dieſem Lande mit hertzlichen Vermahnungen und inbrünſtigem Gebet am Troſt des Volcks gearbeitet hatte. Man gab vor / daß er unter der Zahl der jenigen geweſen / welche einen laſterhafften und übel berüchtigten Menſchen / genannt Judas / welcher an dem Berge Liron an der Seite vor Valcrange wohnete / bey Nachtzeit umgebracht hatten: Eine Sache / welche dem Steller dieſer Geſchichts-Erzehlung unbekant iſt / dieſes weiß er wohl / daß man ſich ſolcher Zeugen bedienet hat / um die jenigen theils zu verdammen / welche auch nicht einmahl daran gedacht hatten / ſolche Dinge / deren man ſie beſchuldigte / zu thun.

In

In dieſem 1691. Jahr deß Monaths Jan. hielte Brouſſon eine Verſamlung in dem Walde Boucoïran, in welcher ſich auch eine Perſon befande / welche von vornehmen Herkommen zu ſeyn ſchiene / ſelbige nahete ſich zu ihm mitten unter dem gantzen Volck. Es war damals eine gar frembde Sache vornehme Leute in den Verſamlungen zu ſehen. Dieſe Verſamlung wurde entdecket / und ſagte einer / daß man daſelbſt einen vornehmen Mann geſehen hätte.

Auß dieſem Grunde ließ man ſechs Perſonen dieſer Orten einziehen / nemlich die Herren Barons de Fons, und d' Aigremont, Mr. de Sauzer, den Sohn Mr. de Gajans, Mr. de Dommeſſargues und Mr. de Teſe, was dieſe alle betrifft / kan man verſicheren / daß ſie nach der Verſtörung unſerer Kirche nimmer in die heiligen Verſamlungen gekommen. Hergegen ſagte man nichts zu dem jenigen / der ſich warhafftig in dieſer jetzt gedachten Verſamlung eingefunden: Welches dann eine klare Probe und Anzeigung iſt / daß man ſich falſcher Zeugen bedienet habe.

Unterdeſſen wurden Mr. Domeſſargues und de Gajans dieſer Sache wegen auff die Galeren verdamt / und die andern wurden nach Pierre enciſe zu Lion, allwo ſie ſich auch noch befinden / hingeſchicket. Man könte noch unendlich viele Exempel ſolcher Art anführen / worauß zu ſehen / daß es denen Verfolgern an falſchen Zeugen niemahls ermangelt.

Aber wiederum auff den Mord zu kommen / daran Rouſſel, wie man vorgab / ein Mithelffer ſolle geweſen ſeyn. Als das Volck der Provintz Cevennes grauſamer Weiſe verfolget wurde / wie es dann anjetzo noch verfolget wird. So funden ſich Leute in demſelben Lande / die ſich mit einem unbeſonnenen Eyfer und hefftiger Gemüths-Bewegung / darüber ſie nicht Meiſter waren / übernehmen lieſſen / ſelbige haben ihren Zorn und Rache wider die jenige / welche täglich ihre Brüder umbrachten / außbrechen laſſen. Brouſſon billigte ſolche Ubernehmungen deß Zorns gar nicht; Es iſt auch genugſam bekant / daß er / ſo viel ihm müglich war / davon abgewehret. Aber es gab bißweilen Leute / welche durch das Elend / welchs man ſie außſtehen ließ / derogeſtalt erhitzet wurden / daß ſie in eine Art der Verzweiffelung geriethen. Und mag es ſeyn / daß dieſer junge Menſch um dieſen Mord gewüſt habe oder nicht / ſo iſt dieſes gewiß / daß er den Marter-Tod (dann er zu Montpelier lebendig gerädert wurde) mit einer wunderſamen Standhafftigkeit außgeſtanden / und die Warheit biß auff den letzten Seufftzer bekant hat.

Man hatte die Edicta und Friedens-Tractaten gebrochen / welche doch vielmahls in dem gantzen Königreich mit einem offentlichen Eyde bekräfftiget waren. Man hatte wider alle Treu und Glauben

dieſer Edicten und Friedens-Handlungen gewaltthätig und Feindſeligkeiten wider die Reformirten gebraucht / um ſie zu zwingen eine Religion abzuſchweren / welche ſie doch vor die einige / darinnen man ſeelig werden kan / hielten. Man quälete ſie unauffhörlich / um ſie dahin zu bringen / daß ſie auff unterſchiedene Art ihre Gewiſſen verletzten. Und wann das arme Volck GOTT nach ſeinem Wort dienen wolte / ſo überfiele mans mit groſſer Heers-Krafft / um ſie darnieder zu mätzeln.

Man hatte bereits eine groſſe Anzahl Glaubigen in der Poitou alſo jämmerlich hingerichtet / als ſie ſich daſelbſt verſamlen wollen / GOtt dem HErrn ſeinen heiligen Dienſt zu leiſten. Man hatte auch noch viele andere Blut-Bäder in Cevennes / Nider-Languedoc und anderwerts angerichtet. Unter andern hatte man im Monat Jun. 1686 in Cevennes nahe bey St. Germain angeſtellet / woſelbſt eine Jungfrau von Belcaſtel einen Hieb mit dem Sebel über den Kopff empfangen / woſelbſt auch eine groſſe Menge anderer Glaubigen theils getödtet / theils bleſſiret worden etliche andere erſoffen / indem ſie ſich zu erretten ſuchten. Noch ein ander Blut-Bad wurde den 7. deß folgenden Monats zwey kleine Meilen von Uzes gehalten / woſelbſt eine groſſe Menge der armen Glaubigen beyderley Geſchlechts ermordet und einige auff der Stelle erhencket wurden. Noch ein anders hat man im Monat Octob. deſſelbigen jahrs in Cevennes nahe bey Vigan, allwo man bey die viertzig Glaubigen niedergemacht / angeſtellet. Im Anfang deß Monats Febr. 1689. hat man noch ein anders in den Gebürgen von Vivares gehalten / woſelbſt man dreyhundert Glaubigen auch ſelbſt auff dem Platz der Verſamlung / und noch funffzig in den nechſt gelegenen Oertern grauſamlich nidergemacht.

Dieſes Blutbad welches eines von den erſchröcklichſten und berühmteſten geweſen / war auff außdrücklichen Befehl deß Intendanten Mr. de Maville angerichtet / welcher auch dieſer barbariſchen und mehr als Heydniſchen action halber in dieſes Land gekommen war. Die Tragouner hatten ohne Unterſcheid Alte und Junge / Männer und Weiber / ſamt ihren kleinen Kindern umgebracht. Als dieſe arme Glaubige die Mörder ſahen ankommen / hatten ſie ſich auff ihre Knie gelegt / den Nahmen des HErrn anzuruffen / und in ſolchem Stande ſind ſie durch dieſe gottloſe Leute niedergemätzelt worden. Viele hatten auch ihre Buſen geöffnet und den Tod gutwillig auffgenommen / um die Warheit / welche man ſie mit Gewalt und erſchröcklicher Feindſeeligkeit abzuſchweren zwingen wolte / mit ihrem eignen Blut zu verſiegeln.

Es gieng auch damahls eine ſehr abſcheuliche That vor: Einer von denen Dragonern (welche wohl rechte Apoſteln deß rothen Drachen / davon in dem 12. Cap. der Offenb. geredet wird / mögen genennet werden) welche dieſe Nieder-

Univ. Bibl. München

Niederlage gemacht / hatte ein armes Weib angetroffen / welches ſchon todt war / und da ſie auff dem Rücken darnieder lag / hatte ſie ihr kleines Kind noch in den Armen liegen / welches auff ihrem Schoß ſpielete. Als dieſes kleine Kind den Tragouner ſahe herzu kommen / hat es ihn angelächelt / an ſtatt aber / daß dieſer Henckersbube ſich durch die Freundlichkeit dieſes unſchuldigen Kindes hätte ſollen rühren laſſen / ſo hat ers mit ſeiner Bajonette durchſtochen und getödtet / und nach dem ers in die Lufft auffgehaben / hat er ſeinen Cameraden zugeruffen: Hör / ſehet ihr dieſe Fröſche wohl! Dieſe hölliſche und abſcheuliche That iſt dem Herrn Intendanten erzehlet worden / aber er hat ſie ungeanthet laſſen hingehen.

In dem Monat Mart. deß 1698. Jahrs hat man noch zu zweyen mahlen in den Gebürgen deß Obern Languedoc ein Bludbad angerichtet / woſelbſt die Trouppen / ſo durch den Baron de la Crouſelle einem bekanten Mamelucken geführet wurden / ſechtzig biß achzig Glaubige von allerley Alter männlichen und weiblichen Geſchlechts / auch ſelbſt auff der Stelle niedergehauen. Man hat wohl Engliſche Gedult vonnöthen / dieſe unmenſchliche Dinge außzuſtehen. Wann auch noch ſonſt Glaubige waren / welche ſich in den heiligen Verſamlungen eingefunden hatten / und nicht auff der Stelle getödtet waren / die plünderte man auß / die fraß man auff / ihre Häuſer riß man herunter / man zerſtreuete ihre Familien / ſie ſelber verdamte man gleich den Ubelthätern auff die Galeren. Alle dieſe Gewaltthätigkeiten und jämmerliche Mord-Spiele verurſachten zu bißweilen / daß auch die allerbeſten Leute ihre Gedult verlohren.

Wenige Zeit hernach wurde der Bruder Coudere von den Dragonern gefangen / welche / als ſie ſahen / daß er fliehen wolte / auff ihn Feuer gaben und ihn verwundeten: Worauff ihn die Soldaten nach der Feſtung Alais führeten / woſelbſt man ihn eine geraume Zeit grauſame Schmertzen empfinden ließ / wann man ihm ſeine Wunde verband / endlich aber hat man ihm den Arm abgenommen / an welchem er die Wunde empfangen / und nach dem iſt er zum ewigen Gefängnüß verurtheilet worden / und findet er ſich anjetzo noch in dem Thurne de Conſtance zu Aiguemontes.

Das X. Capitel.

Herr Vivens, welcher ſich zu ſeiner Verthätigung der äuſſerlichen Waffen bediente / ſo aber Brouſſon nicht allerdings billigte / als welcher nur die Waffen des Geiſtes gebrauchte / wird von den

den Feinden der Warheit getödtet/ und andere/ die bey ihm waren/ gemartert.

HErr Vivens ließ auch zu weilen seinen Unwillen wider die jenige / so ihm den Krieg ankündigten/und nicht allein ihn/sondern auch das arme Volck Gottes nieder zu hauen und zu unterdrücken suchten / außbrechen: Versahe sich dahero auch mit Kriegs-Gewehr/ denjenigen / welche ihn suchten anzugreiffen / zu widerstehen. Und geschahe es/daß ein junger Mensch/ Nahmens Valdeiron, von der Zahl deren/welche den Herrn Vivens begleiteten/als der in die Hände der Feinde gerahten und durch das grosse Elend/ so er von denselben außstehen muste/wie auch durch die Furcht des grausamen Todes/ so ihm über das noch vorstund/ genöthiget und gezwungen wurde / die Höle / worinnen der Herr Vivens sich auffhielte / anzuzeigen.

Nach dem diese Höle am Ende deß Monats Febr. 1692 von den Trouppen berennet war/hielte Herr Vivens sein Gebeth zu dreyen mahlen/nach Verrichtung dessen kämpffete er mit seinen Feinden tapffer herum / und erlegte so gleich drey von den allerkühnesten / die sich am ersten zu seiner Höle naheten. Als nun der Gouverneur von Alais, welcher die Königliche Trouppen commandirte/nach einem langen Widerstand selbst heran ruckte / die Soldaten welche zu weichen anfiengen/auffs neue anzufrischen/ erkühnete sich Herr Vivens hervor zu treten und auff ihn zu schiessen/als er sich aber zu viel bloß gab/ wurde Er von einem Officirer / der auff einem Felsen stunde auff der Stelle niedergeschossen. Welches doch nicht hinderte/daß der Schuß/ den er in diesem Augenblick verrichtete/nicht solte einen Soldaten getroffen haben/welcher davon nach dreyen Tagen gestorben. Der Tod dieses treuen Dieners wurde angesehen als eine glückliche Errettung/so ihm von Gott geschencket worden/ sintemahl man ihm einen sehr grausamen Todt zugedacht hatte.

Ob wohl die Ungerechtigkeit und Grausamkeit der Verfolger kein Maaße noch Ziel hatten/so konte doch Brousson einige Thaten / welche der Eifer / der ihm nicht mässig gnung schiene/dem Herrn Vivens abgenöthiget hatte / nicht billigen. Brousson nahm ihm keinen andern Kampff vor / als mit dem Schwerdt deß Geistes/welches ist das Wort Gottes. Wahr ist es / als Er auch mit einer erschröcklichen Menge Feinde umgeben war/welche ihm unauffhörlich nach dem Leben stelleten ; so nahm er anfänglich einige Versicherung zur Beschützung seines Lebens an. Aber alle diese Versicherungen waren nichts. Als er demnach erwogen/wie er gemeiniglich nur einen oder zwey hätte/die ihn begleiteten/im Gegentheil seine Feinde unzählich wären/ daß also niemand als GOTT wäre/der ihn auß ihren Händen erretten könte / auch sonsten

sonsten nöthig wäre / alle Leute durch seine unschuldige Lebens-Art zu erbauen / gieng er in den letzten Jahren ohne Degen / er führte auch sonst Gewehr bey sich/ und litte nicht / daß man in den heiligen Versamlungen / welche von ihm gehalten wurden / einig Gewehr truge / und obgleich die Befehligshabere davon Nachricht bekommen / und dieses sein Thun gelobt hatten / so machte doch solches nicht hinderen / daß sie nicht im Zorn gegen ihn entbrandt wären / ins besondere/ wann sie hörten und bey sich erwegten / wie GOtt seinen Seegen über seine Arbeit außgoß / und der Eyfer deß Volcks auff eine schnellscheinende Weise wieder auffwachte / welches ins besondere im Jahr 1682. geschahe. Und als der Intendant, Monſ. de Baville (welcher in dem Vivares, im Nieder- und Ober-Languedoc, und in Cevennes so viele Märterer gemacht/) seines Lebens und Wandels halber eine genaue Kundschafft eingenommen/ ist er öffters gezwungen worden zu sagen: Ich möchte diesen Menschen nicht richten. Nichts destoweniger war er unaufhörlich auff Mittel und Wege bedacht/ wie er ihn übereilen und ums Leben bringen möchte.

Und wie er sich der euſſerlichen Waffen eusserte / so hat er auch dem Herrn Vivens öffters vorgestellet / daß er auch sich mit dem Schwert deß Geistes zu kämpffen vergnügen solte. Aber er konte von den Feinden der Ehre und deß Dienstes Gottes/welche zu gleich die Unterdrückere und Mörder seines Volcks waren / nicht mit Bescheidenheit reden. Die jenige / welche die heilige Schrifft mit Fleiß gelesen / mögen gemercket haben / wie die Zeit der Reformation mit der Wiederkunfft auß dem alten Babel übereinstimmet. Zu welcher Zeit die jenige/ wie Nehem. 4. vers. 17. zu lesen / welche die Mauren zu Jerusalem wieder auffbaueten / in der einen Hand das Schwerdt hielten/ und mit der andern Hand den Bau fortsetzen musten. Man wird auch gemercket haben / wie diese Zeit mit der Zeit der Maccabeer übereinstimmet / deren Verwüstung ein klares und außdrückliches Vorbild der Unserigen ist / wie auch derer Glaubigen in Piemont, welche/ in dem sie den wahren Dienst Gottes wieder einführen wollen / auch gezwungen waren zur Vertheidigung ihres eignen Lebens zu kämpffen. Man wird auch noch sonst gemerckt haben / oder so es noch nicht geschehen / wird mans vielleicht hinkünfftig mercken / daß diese Zeit einiger massen mit deß Elia Zeiten zu vergleichen / der sich lange in der Wüsten auffhielte / und durch Eyfer und Zorn wider die Baals-Pfaffen entrüstet war/ so gar / daß er sie tödten ließ / 1. Reg. 18. 40. Er ließ auch auff die Kriegs-Knechte Achaziæ Feuer vom Himmel fallen/ 2. Reg. 1. vers. 10. &c. Aber man muß wohl acht haben auff das jenige / was GOtt an einem andern Ort zu diesem Propheten in der Wüsten sagt / wie Brousson schon längst solches wargenommen/ und es auch in der Bittschrifft/ so er den 10. Martii 1692. nach dem

Tode deß Herrn Vivens in ſeinem eignen Nahmen nacher Hofe geſchicket / berühret hatte.

Dieſer Prophet klagte / 1. Reg. 19. 10. &c. mit dieſen Worten: Ich habe geeyfert um den Herrn Zebaoth / dann die Kinder Iſrael haben deinen Bund verlaſſen / und deine Altare zerbrochen / und deine Propheten mit dem Schwerd erwürget / und ich bin allein überblieben / und ſie ſtehen darnach / daß ſie mir mein Leben nehmen. Aber GOtt befahl ihm / er ſolte auß der Höle / in welcher er war / herauß gehen / und auff den Berg tretten: Und ſiehe / ſpricht die Schrifft / der HERR gieng vorüber / und ein groſſer ſtarcker Wind / der die Berge zerriß / und die Felſen zubrach / vor dem HErrn her. Der HErr aber war nicht im Winde. Nach dem Winde kam ein Erdbeben / aber der HErr war nicht in dem Erdbeben. Nach dem Erdbeben kam ein Feur / aber der HErr war nicht im Feur. Und nach dem Winde kam ein ſanfftes ſtilles Sauſen / in demſelben war der HErr / und da ließ er ſeine Stimme hören. Dieſes waren lauter Geheimnüß und Vorbilder / dadurch uns GOtt lehren will / daß in dieſer letzten Zeit / wann er kommen würde / die jenige / ſo in der Abgötterey verharreten / mit ſeinen Gerichten zu überfallen / und ſein Reich auff dem gantzen Erdkreiß völlig zu beſtättigen; würde ſich Anfangs ein erſchröcklicher Wind der Verfolgung erheben / Pſ. 55. 9. Eſ. 4. 6. und 25. 5. welcher durch den falſchen Eyfer der böſen Hirten würde erwecket werden / und den Glauben der allerſtärckſten wanckend machen. Aber daß dieſes nicht der Weg ſey / wodurch GOtt ſeine Bekehrung verrichte / und ſein Reich beſtättige. Daß nach dieſem Winde würde ein geiſtliches Erdbeben kommen / das iſt / eine groſſe Bewegung deß Volcks / wie wir ſolches in Europa nach dieſem erſchröcklichen Winde der Verfolgung / welcher den Glauben ſo vieler Glaubigen hat wanckend gemacht / geſehen. Aber auch dieſes ſeye nicht der Weg / dadurch GOtt die Menſchen bekehren / und ſein Reich außführen wolle. Daß nach dieſem geiſtlichen Erdbeben ein Feur deß Zorns und der Rache folgen würde / davon viele Knechte Gottes und andere Glaubige würden entbrant werden / wie ſolches bereits in den Piemontiſchen Thälern / in Franckreich und andern Orten erſchienen / und noch ferner erſcheinen möchte: Aber auch dieſer ſey nicht der Weg / durch welchen GOtt die Leute bekehren / und ſein Reich beſtättigen werde. Und daß endlich dieſes geiſtliche Feur von einem ſtillen und ſanfften Winde ſolte begleitet werden / nemlich von der Predigt deß Evangeliums / ſo da geſchehe mit dem Geiſte der Liebe und Sanfftmuth / und daß dieſes der Weg ſey / wodurch GOtt die Völcker bekehren / und folglich ſein Reich in der gantzen Welt beſtättigen werde / das iſt / was

was Brouſſon dem Herrn Vivens und anderen / welche mit demſelben Geiſt ſchienen eingenommen zu ſeyn / offtmals hatte zu Gemüth geführet.

Im übrigen war das Leben deß Herrn Vivens rein und heilig; Es leuchtete eine Engliſche Frömmigkeit an ihm hervor. Er hatte eine ungemeine Gabe zu bethen erlanget. Er hatte einen gröſſen Muth und groſſes Vertrauen auff GOTT. Er hatte öffters zu Brouſſon geſagt / wann ihm ſeine Feinde nur einen gemeinen Tod zubereiteten / ſo könte er glauben / daß GOtt würde zulaſſen / daß ſie ihm denſelben anthäten. Aber weil ihre Wüterey kein Ziel hätte / ſo wäre er verſichert / daß ihnen GOtt die gottloſe Freude / ihre Raſerey wider ihn zu ſtillen / nimmer geſtatten würde. Nach ſeinem Tode wurde ſeinem Leichnam der Proceſs gemacht / er wurde auff einer Flechte geſchleifft / und zu Alais verbrant.

Nach dem dieſer getödtet / waren noch drey Menſchen in derſelben Höle vorhanden / die ſich noch hätten wehren / und eine groſſe Menge ihrer Feinde erlegen können; Der Gouverneur von Alais, welcher die Königliche Troupen commandirte / verſprach ihnen das Leben / wann ſie ſich ergeben würden: Mit dieſer Condition ergaben ſie ſich: Nachdem ſie ſich aber ergeben hatten / ließ ſie der Gouverneur binden / und einige Tage hernach / wurden ſie zu Alais wider gegebene Treu auffgehenckt: Und eben das iſt das Kennzeichen deſſen / welcher ein Lügner und Mörder von Anfang iſt.

Ein junger Menſch von ungefehr 20. Jahren / mit Nahmen Bernhard / ſonſt St. Paul genant / darum / dieweil er auß einem Dorff St. Paul genant / in Cevennes bürtig war / ließ ſich mit dieſen jetzt gedachten dreyen Glaubigen martern. Er hatte lange Zeit dem Volck mit Vermahnen und inbrünſtigem Gebet gedienet / welches er von einem Ort zum andern verrichtete. Man gibt auch vor / daß er einen von denen Officirern / welche das Volck Gottes in dieſem Lande verheereten / mit einem Schuß ſolle verwundet haben. Dem mag nun ſeyn wie ihm wolle / ſo ließ er doch eine ſolche Standhafftigkeit und Frömmigkeit von ſich blicken / wodurch alle Menſchen erbauet wurden: Ja er tröſtete und ſtärckte auch dieſe unabläſſig / welche man jetzt wider alle Treu und Glauben der Capitulation hinrichten wolte.

In demſelbigen Jahr 1692. lieſſen ſich auch zwey von denen dreyen Brüdern Plans, welche in dem Walde hatten leſen lernen / und viele Jahr hero am Wercke deß HErrn gearbeitet / zu Montpelier mit groſſer Beſtändigkeit zur Marter führen / man bothe ihnen das Leben an / wofern ſie ihre Religion ändern würden / wie man dann ſolches auch andern Dienern Gottes anzubieten pflegte. Sie wolten aber lieber in den Tod gehen / als die Warheit abſchweren.

Das XI. Capitel.

Dem Brouſſon wird hefftig nachgeſtellet.

NAchdem nun der Herr Vivens todt war / wandte ſich aller Zorn der Gewaltigen wider Brouſſon: Man ſag / tewañ dieſer nur auß dem Wege geräumet wäre / ſo würde alles im Lande ſtill ſeyn. Es ſchienen alle Römiſch Catholiſche durch ſeinen Wandel erbauet zu ſeyn / aber durch die heiligen Verſamlungen wurden ſie hefftig entrüſtet. Biß auff den Todt deß Herrn Vivens iſt er wohl in groſſer Gefahr geweſen / aber nach dem Tod deſſelben wurde die Gefahr ungleich gröſſer vor ihn. Dann man ware auff nichts anders bedacht / als ihn zu verderben / auch redete man von nichts anders / als wie man denſelbigen auß dem Wege räumen möchte. Er war fort und fort mit einem Heer Feinde umbgeben / welche unauffhörlich nach ſeinem Blut dürſteten / und mit erſchröcklichem Wüthen ihn allenthalben Tag und Nacht ſuchten.

Nebſt dieſer groſſen Anzahl offentlicher Feinde / war er noch der Treuloſigkeit der falſchen Brüder unterworffen: Wie nun jederzeit die Zahl der Gottloſen groß iſt / welche den Lohn der Ungerechtigkeit lieben / die ſich um der geringſten Belohnung oder Gewinns willen dem Teuffel ergeben / und die das Dräuen der Menſchen mehr als das Gerichte Gottes fürchten: So ließ der Intendant ohnauffhörlich publiciren / daß dem jenigen / der ihn entweder fangen oder tödten würde / eine groſſe Summa Geldes ſolte verehret werden. Ja er ließ auch im Monath Junio 1693. überall ein Decret außgehen / und offentlich anſchlagen / vermöge welches er fünfftauſend Livres oder Francken dem jenigen verſprach / der ihm nur durch einen Brieff / welcher in das Poſthauß könte gegeben werden / den Ort / wo man ſich ſeiner bemächtigen könne / würde zu wiſſen thun; verhieß darneben bey ſeiner Treu und Ehr / daß niemand jemals erfahren ſolte / wer ihm dieſe Nachricht gegeben hätte / und fügte über das noch dieſes hinzu / daß / wann Brouſſon würde gegriffen ſeyn / der jenige / ſo dieſe Nachricht gegeben hätte / ſich nur auff dem Poſthauſe zeigen dörffte / allwo er ſeinen Brieff abgegeben hätte / da ſolte man ihm die fünfftauſend Francken zahlen / ohn daß man ſich erkundigte / wer er ſey.

Es war faſt kein Ort / wo nicht ein neuer Judas anzutreffen / der ſich nicht dem Satan / um ihn zu verrathen / verkaufft hätte / welche man auch bezahlte / nachdem ſie viel oder wenig Müh / um ihn auffzuſuchen angewendet hatten / welche auch Befehl bekommen / daß ſie ſich in die Verſamlungen ein-

einſchleichen / und ſich darinnen gantz eiferig / ja noch eiferiger / als die wahre Glaubige ſelbſt bezeigen ſolten.

Man kan urtheilen / ob die Gefahr vor einen Diener Gottes wohl gröſſer hätte ſeyn können / welcher / in dem er immerfort von einem Ort zum andern reiſete das Volck zu unterrichten und zu tröſten / in höchſter Gefahr ſtund / ſein Leben den Händen einer groſſen Anzahl Feinde zu überlaſſen. Aber Gott gab ſeine wunderſame Vorſorge ſcheinbar zu erkennen / wie er die jenige / ſo ihn fürchten / und ſich nicht auff fleiſchlichen Arm verlaſſen / ſondern ihr Vertrauen allein auff ihn ſetzen / zu erhalten wiſſe.

Es hatte ſich ſchon bey Lebzeiten des Herrn Vivens eine Sache zugetragen / worauß erhellet / wie weit die Liſt und Boßheit der heimlichen und offentlichen Feinde der Warheit gehet. Es war einer mit Nahmen Gautier von Aulas bürtig / ſo nahe bey Vigon in Cevennes gelegen / mit welchem Brouſſon ehemals zu Nimes ſtudiret hatte / dieſer hatte ſich auff die Theologiam geleget / aber er war ein Unchriſtlicher und Gottloſer Menſch / und von der Zahl der ſo genanten Neu-bekehrten: Der ließ ſich zuweilen durch die Soldaten in die Feſtung St. Hypolite führen / und muſte dieſes das Anſehen haben / als würde er um der Religion willen gefänglich eingezogen: Da erzehlete er denen Glaubigen / die warhafftig um der Warheit willen / und daß ſie ſich in den heiligen Verſamlungen eingefunden hatten / lidten / wie auch er um deß Evangelii willen ſo groſſes Elend außgeſtanden / und noch würcklich außſtünde / umb dieſe arme Glaubige dahin zu bewegen / daß ſie ihm alles / was ſie nur wüſten / entdecken möchten.

Nachdem dieſer heimliche Feind durch dieſen teuffeliſchen Weg viel böſes in den Gefängnüſſen gewürcket / und wider den Vivens und Brouſſon viele Nachricht eingenommen / handelte er mit den Befehlshabern / und verſprach dieſe beyde zu liefern. Damit aber ſein Vorhaben deſto glücklicher von ſtatten gehen möchte / hatte er ihm die Freyheit genommen ſelbſten Verſamlungen zu halten / und das Evangelium zu predigen.

Und weil er neben ſeiner Gelehrheit einen groſſen Eyfer und Muth bezeigte / dann er nichts zu befürchten hatte / würden ſeine Verſamlungen bald ſehr Volckreich / und viele von denen / welche auffrichtig an dem Heil deß Volcks arbeiteten / fingen bald an ihn öffters zu beſuchen; aber er ſchonte deren / um noch einen weit beſſern Fang zu thun / davor man ihm eine gröſſere Belohnung verſprach. Er forſchte demnach mit groſſer Sorgfalt nach dem Vivens und Brouſſon / und ſagte / daß er ſehr verlange ſie zu ſehen / und ſich mit ihnen zu unterreden / damit er wiſſen möchte / ob ſie es vor rathſam hielten / die Zuſammenkünffte fort zu halten / oder auß dem Königreich zu ziehen.

So bald Brouſſon davon Nachricht erhielte ſagte er / daß dieſer ein gewiſſenloſer Menſch wäre/und der ihm ſelbs verdächtig vorkäme; daß man bereits vernommen/wie die Verfolger falſche Brüder in die Gefängnüſſen ſchickten/um die Heimligkeiten der wahren und um deß Evangelii willen gefangnen Brüder zu entdecken; Daß Gautier auß der Feſtung St. Hypolite herauß gegangen / ohne daß man wiſſe/wie oder welcher Geſtalt; daß ſo ferne er einen wahren Eifer hätte/bedörffte er niemanden um Rath zu fragen; zumahlen ihm das Volck gerne hörete; daß er wohl wiſſen könte / daß Vivens und Brouſſon wohl Urſache hätten/keinem Menſchen zu trauen/den ſie nicht auß dem Grunde kenneten; und daß er unterdeſſen/ungeachtet ſie niemahls als nur ſeit etlichen Tagen her von ihm gehöret/dennoch nicht unterlieſſe inſtändig anzuhalten/ſie an dem Orte ihrer Sicherheit zu beſuchen.

Inzwiſchen war ein junger glaubiger Menſch/ der offters bey dem Vivens und Brouſſon geweſen/auch etlichen Zuſammenkünfften/ſo dieſer falſche Hirte gehalten/mit beygewohnet/der führete ihn in das Hauß/ worin Brouſſon war; Aber weil er zu erſt hinein gieng und Brouſſon ihme verwieſe/daß er ihn hiermit verriethe/ging dieſer junge Menſch alſofort hinauß/uñ ſagte zu dem Verräther/ daß Brouſſon nicht in dieſem Hauſe wäre Doch ließ er ihn in eine andere Kammer gehen/ worin Brouſſon nicht war/ und als Brouſſon ſich zu denſelben genahet / damit er ihn möchte reden hören / merckte er ſo bald / ob er ſich gleich verſtellet hätte/daß es ein falſcher Bruder war / und thäts dem Herrn Vivens zu wiſſen.

Einige Zeit hernach hielte dieſer unglückliche Menſch eine Verſamblung in dem Nieder Languedoc nahe bey St Geniez: Er ließ zu dieſer Verſamblung ruffen die allerbeſten Glaubigen dieſes Orts/welche/nach dem ſie zuſammen kamen/und einige Schritte von ihme acht oder zehen Mañ mit Mänteln ſahen/ die ſie nicht keñeten/und die dem Anſehen nach Soldaten waren/ hefftig erſchracken. Er ſagte ihnen anfänglich/daß er ſich wohl auff eine ſchlechte Predigt geſchickt hätte; aber weil er ſehe/daß die Verſambulng nicht ſtarck wäre/ wolte er ſich vergnügen ihnen eine Vermahnung mit Hinbeyfügung eines Gebets zu thun / welches er auch fein kurtz machte. Darnach ſagte er ihnen / daß er einer von denen Predigern wäre, welche ihre Flucht in die Schweitz genommen/ und daß die andere geflüchtete Prediger in demſelben Lande / ihn hergeſandt hätten/um ſich zu erkundigen/wie ſich diejenigen verhielten / welche ihnen das Evangelium prediaten. Nach dem dieſe arme Leute bezeugten / wie ſie ſehr wohl mit ihme zu frieden wären/ ſagte dieſer unglückliche Menſch / daß er Gott von Grund ſeines Hertzens davor dancke. Aber darnach erkundigte er ſich mit einer ſonderbaren Geſchwindigkeit / wo ſie ihren Auffenthalt hätten:

hätten: Und wie dieſe arme Leute nicht wuſten/wie ſie dran wären/ trug er einer Frauen auff/daß ſie Brouſſon wolte zu wiſſen thun/ wie ein vornehmer Mann/ der unſerer Sachen wegen in Franckreich angekommen / ihn ſehr verlangte zu ſehen: Er ſchickte auch alle Wochen / abſonderlich einen Menſchen zu dieſer Frau / etwas neues von derſelben zu erfahren.

Es würde zu lang fallen/wann man dieſe Geſchichte mit allen Umſtänden biß zum Ende erzehlen wolte/ welche auch viel Redens in Languedoc verurſachet hat. Gnung iſt es zu ſagen / daß man erfahren/ daß dieſer unglückliche Menſch einer von den Dienern deß Satans war / welche ſich verſtellen in Prediger der Gerechtigkeit und Apoſteln Chriſti / 2. Cor. 11. 13/ 14 15. Dann nachdem er in Cevennes einen von unſeren Brüdern verrathen / welcher mit ihm zu Pommeret den Saur-Brunnen gebraucht / war er genöhtiget ſeine Larve auffzudecken/ und vor den Soldaten her zu reiten / um den Vivens und Brouſſon auffzuſuchen.

Wie er nun viele Sachen entdecket hatte/ ſo war er auch des Herrn Intendanten ordentlicher Anbringer / der ihn auch mit den Gütern der Glaubigen/ ſo er angab/ reichlich bezahlen ließ. Aber endlich/wie der Apoſtel ſagt / daß das Ende dieſer falſchen Apoſtel ſey nach ihren Wercken / bekam auch dieſer die Frucht ſeiner Wercke: Dann als dieſer neue Judas in Angſt und Schrecken war / ſtürtzte er ſich an einem Tage ſelbſt in einen Fluß zwiſchen Vigon und Ganges, woſelbſt er auch erſoff / obwohl der Strom nicht ſo gar tieff war.

Man kan in dieſer Geſchicht ein Fünckelein der Liſt und Boßheit ſehen/ſo wohl derer Verworffenen und Abtrünnigen / als auch derer Verfolger ſelbſt/ die ſie verführen und unterrichten: und war es dieſer nicht allein / ſondern eine groſſe Anzahl dieſer treuloſen Menſchen / die ſich dem Satan ergeben hatten/ um Brouſſon ins Verderben zu bringen/welche auch / damit ſie ohne Auffhören Gelegenheit ſuchen möchten / ihn zu überlieffern / reichlich bezahlet wurden.

Man hat verſichert / daß der Herr Intendant ſich nach dem Tod deß Herrn Vivens gerühmet / daß er deren in Cevennes oder Nieder-Languedoc achthundert hätte. Es iſt gantz gewiß/ daß in allen Städten/Flecken/ und Dörffern/ſolcher Leute ſich gegen Bezahlung häuffig gefunden. Man belohnete auch die Officier und Soldaten / wann ſie die Diener Gottes und andere Glaubigen / welche ſie bey Gelegenheit der heiligen Verſamlungen gegriffen hatten / einbrachten.

Und wie Brouſſon damahls von den Groſſen angeſehen wurde / als der vornehmſte Urheber dieſer Verſamlungen / und als ein ſolcher/

der

der auch diejenigen unterhielte/ die er ſelber nicht berieffe/ſagt man fünff oder ſechs Monat zuvor/ehe er von neuem auß Franckreich zog / daß er der Provintz ſchon 800000. Francken gekoſtet habe. Obwohl vermöge deß Decrets/welches letzlich wider ihn publiciret war / demjenigen / ſo ihn anzeigen würde/ nicht mehr als 5000. Francken verſprochen wurden ; So verkündigte man auch folgends mit außdrücklichen Worten / daß demjenigen/ ſo ihn überantworten oder feſt machen würde / ſolten 10000. Francken verehret werden : Und am letzten ſagte man/ daß man noch eine weit gröſſere Summa geben wolte: Welches dann denen Soldaten und falſchen Brüdern einen groſſen Muth machte.

Das XII. Capitel.

Brouſſon iſt in groſſer Gefahr.

WAs auch noch auff eine gewiſſe Art zu beſorgen / das war der Eiffer deß Volcks ſelbſt. Dann ſo bald Brouſſon in ein Hauß kam/ verurſachte das groſſe Verlangen / ſo das Volck hatte GOTT anzuruffen/und ſein heiliges Wort zu hören/ daß die jenige/ ſo ſeine Ankunfft wuſten/ſich nicht enthalten konten/dieſelbige denen andern Glaubigen kund zu thun/jedoch daß ſie ihnen dabey anbefohlen/dieſes wohl in geheim zu halten: Es konte aber dennoch nicht ſo verborgen ſeyn/ daß es nicht auch etlichen falſchen Brüdern wäre bekant worden/ deren böſes Vornehmen GOtt allein bekannt war.

Dieſes alles war Urſach / daß Brouſſon unauffhörlich in groſſer Gefahr ſchwebte/und ſich gemeiniglich in den Wüſten und Hölen auffhalten muſte/ allwo Er noch unabläßlich von den Feinden verfolget wurde. Er ſahe jederzeit den Tod vor Augen/ja einen grauſamten Tod; Denn die Gewaltigen waren vielmehr wider ihn entrüſtet/ als wider die andern Diener Gottes. Aber GOtt ſtärckte ihn jederzeit durch ſeine Gnade. Unzählichemahl hat es Ihm gedaucht / als wären ihm alle Mittel und Wege zu entrinnen benommen. Unzählichemahl hat er müſſen die allergrauſamſte Marter vor Augen ſehen/ und derſelben alſo gewärtig ſeyn/ als wäre ihm das Urtheil deß Tods bereits zugeſprochen. GOtt ließ ihm wohl zu Zeiten einige Stralen der Hoffnung leuchten ; alsdann war er verſichert / GOtt würde nimmer zulaſſen / daß er in die Hände dieſer unbarmhertzigen Feinde geriehte / welche ihm einen unerhör-

unerhörten Tod und Marter hätten zugedacht. Aber kurtz hernach gerieth er wieder in die Finſternüß und in den Schrecken. Ja es begegnete ihm offt/ was ehmahls Job und David begegnet war/ welche GOtt erſchreckte durch Träume und verunruhigte durch Geſichter. Aber alsdann ſagte er in ihm ſelber; Mein Leben iſt in Gottes Hand. Will Er/daß ich ſterben ſoll / ſo kan ihm niemand wehren. Und wann ich ſterben muß / ſo iſt es beſſer / daß ich ſterbe/in dem ich meine Schuldigkeit abſtatte / als wann ich mich derſelben entziehe. Derowegen fuhr er fort das Evangelium zu predigen/ wie ers verſprochen hatte. Und da war groſſe Gefahr vorhanden/aber GOtt erhielt ihn durch ſeine Weißheit und nach ſeiner Barmhertzigkeit. Er war in dem Feuer-Ofen/welcher ſiebenmahl mehr wider ihn gehitzet wurde / als er ſonſten pflegte gehitzt zu werden.

Aber GOtt erhielt ihn durch ein immerwährendes Wunder ſeiner Vorſehung. Unter deſſem lebte er in einem ſehr traurigen und elenden Gefängnüß nach der Welt / vier gantzer Jahr und fünff Monat lang hat er nicht die Freyheit gehabt/am Tag zu wandeln/ſondern hat allezeit müſſen in der Nacht wandeln/ wann man einige abſonderliche Begebenheiten darvon außnimbt/ da die groſſe Gefahr / worinnen er ſchwebete / ihn zwang bey Tag zu wandeln. Er iſt wohl etliche mahl zu Nimes geweſen / woſelbſt er unterſchiedene Verſammlungen gehalten/auch wohl/da die Feinde wuſten/daß er da vorhanden war/und unterſchiedene Nachforſchungen thäten. Aber gemeiniglich war ſein Auffenthalt in dem Gehöltz/ auff den Gebirgen / in den Klüfften/und in den Hölen der Erden ; Er lag öffters auff dem Stroh/ auff dem Miſt/auff den Reiſern / unter den Bäumen / in den Dorn-Sträuchen / in den Steinklüfften/ und auff der Erden.

Im Sommer wurde er von der Hitze der Sonnen verzehret ; Und im Winter hat er öffters auff den Bergen / welche mit Schnee und Eiß bedecket waren / die äuſſerſte Kälte außgeſtanden / und hatte auch zum öfftern nichts / damit er ſich des Nachts bedecken konte / durffte auch gemeiniglich deß Tags kein Feuer anzünden / auß Furcht/ es möchte ihn etwa der Rauch verrathen; Ja er durffte nicht aus ſeinem Winckel hervor treten/ um der Sonnen Wärme zu genieſſen/aus Furcht/ er möchte etwa von ſeinen Feinden oder falſchen Brüdern geſehen werden.

Offtmahls litte er Hunger und Durſt / offtmahls war er ſo todtmüde / daß er zu Bodem fiel. Dieſes alles war Urſach / daß man ihn in denen Portraiten und Bildnüſſen / (ſo die Befehlichshabere von ihm machen und allenthalben außſtreuen lieſſen / damit er denen Soldaten

und Treuloſen möchte bekannt werden) unter allen andern Dienern Gottes mit einem ſchwartz-braunen Angeſicht / einem ſehr magern und dünnem Leib vorſtellete. Aber dieſes Elend war ihm alles ſüß / wann er betrachtete / daß er ſolches litte um der Ehre und Dienſtes Gottes / und um deß Troſtes ſeines armen Volcks willen.

Auch wann das arme Volck betrachtete das Unglück und die Gefahr / worinnen er augenblicklich ſchwebete / in dem er um ihres Heils und Troſts willen arbeitete / im Gegentheil aber ſeinen unſchuldigen Wandel / und die Gnade / ſo GOtt ihm erzeigte / ſein Wort einfältig / rein und deutlich zu predigen / zu Hertzen nahm / ſo konte daſſelbe nach gehaltener Verſammlung nicht wieder heim gehen / bevor es ihm um den Halß gefallen / ihn geküſſet / und tauſend Seegen ihm gewünſchet hätte. GOTT ließ ihn auch durch ſeinen Geiſt unaußſprechlichen Troſt ſchmäcken. Uber alles aber konte man denjenigen Troſt nicht außtrucken / welchen er empfand / in denen heiligen Zuſammenkünfften / abſonderlich in denen jenigenen / in welchen er das heilige Abendmahl hielte.

Das XIII. Capitel.

Brouſſon fühlet bey ſich einen innerlichen Seelen-Troſt.

UNter dieſem erfuhr er alle Tage ein ſehr mercklich Ding / welches die andern Diener GOttes ſonder Zweiffel auch erfahren ; Dann wann er gleich mit einem gantzen feindlichen Kriegs-Heer umringet war / welche fort und fort ihn zu überfallen herum ſtreiffeten und Nachſuchung thäten / ſo bald er in den heiligen Verſammlungen war / und ſeinen Mund auffthät / um den Nahmen des HERRN anzuruffen / umb ſein heiliges Lob zu ſingen / und ſein Wort zu predigen / ſo hatte er ins gemein einen ſo ſtillen und ruhigen Geiſt / als wäre er in einem Lande der Freyheit; Eben ſolche Seelen-Ruhe empfand er auch / ſo bald er die Feder nahm / um zur Beförderung deß Reichs GOttes / und zum Troſt ſeiner verheerten Kirchen zu arbeiten. Und ſo fern ihm GOtt die

die Gnade gibt einige Wercke / ſo er mitten unter ſo vielen Gefährlichkeiten gemacht / und nach Hofe geſchickt / umb die Lehre / ſo er predigte / zu rechtfertigen / ſo wird man ſich zweiffels ohne verwundern / daß er unter ſo vielfältiger Unruhe noch einen gnugſam ruhigen Geiſt hat haben können / umb ſolcher Art Schrifften zu verfertigen. Aber GOTT vollendet ſeine Krafft in der Schwachheit ſeiner Kinder. Anderſeits hatte er den Troſt / ein Zeuge zu ſeyn der andern Wunder / ſo GOtt thät / um der Seligkeit willen dieſes armen Volcks. Er konte nicht müde werden / ſich zu verwundern über die Gnade / welche GOtt ſo vielen treuen Dienern erwieſe / die Er alle Tage auſſerordentlich erweckte / welche zwar ſchwach und verächtlich waren in den Augen deß Fleiſches / aber welche Er mit der Stärcke ſeines Geiſtes außrüſtete / und das von ihnen gepredigte Wort mit einer wunderſamen Krafft und Würckung begleitete / deren auch viele je zu Zeiten / als unüberwindliche Helden die Warheit mit ihrem eigenen Blut verſiegelten. Ob ſie ihn nun wohl der Ehren würdigten / ihn als einen Bruder und Collegen im Werck deß HErrn anzuſehen / ſo ihn auch wohl vor eine ſolche Perſon hielten / welcher GOtt vor vielen andern ein groſſes Liecht mitgetheilet / und welcher ſie durch ſeinen Wandel erbauete; ſo verglich er doch immer die Gnade / ſo ſie ſelber von dem HErrn empfangen / mit der Gnade / ſo ihm GOtt hat wollen mittheilen; daß er nicht die gröſte Urſach ſich zu demüthigen ſolte gefunden haben / und dieſe treue Diener GOttes in unterſchiedenem Abſehen nicht weit vortrefflicher als ihn ſelber ſolte geachtet haben. Er ſahe augenſcheinlich / daß GOTT ſeinen Schatz in dieſe Erden-Gefäß geleget hatte ; daß es ſein Geiſt war / der dieſe Stumme reden machte / der ſein Lob auß dem Munde dieſer jungen Kinder herauß zoge / und der dieſe geiſtliche Steine ſchreyen machte.

Als er in einer Nacht ſich zu einem Orthe verfügte / welchen er zu einer Verſammlung vermercket hatte / und nahe hinzu kam / hörte er eines Menſchen Stimme / welcher mitten unter dem Volck redete. Als er noch näher herzu trat / und ſahe / daß der jenige / der da redete / zu GOtt bath / fiel er auff die Knie nach der Gewonheit / welche in denen heiligen Verſammlungen / ſo in Franckreich gehalten werden / ſtets verübet wurden; Da hörete er ein langes und ſchönes Gebet / wordurch er ſehr erbauet wurde. Nach dem er ſich darauff zu dem jenigen / der es gehalten / verfügte / welcher ein junger Menſch und armer Künſtler war / redete er ihn an ; Mein Bruder / wann ihr verlanget dem Volck eine Vermahnung zu thun / ſo könnet ihr es thun. Ach antwortete ihm dieſer arme Künſtler / wie ſolt ich das thun / ich kan weder leſen noch ſchreiben ; Inzwiſchen hatte er eben mitten unter dem Volck ein herrliches Gebet gethan.

Einige Tage hernach wurde dieſer junge Menſch/welcher von einem Ort zum andern zog/ und zu deß Volckes Troſt das Gebet verrichtete/ mit einem andern jungen Menſchen/ genant Compan, welcher mit ihm am Troſt ſeiner Brüder arbeitete/ gefangen genommen/ und wurden beyde auff die Galleren verdammt/ ſie unterworffen ſich dieſer Straff/ in dem ſie mit freudigem Muth den Nahmen deß HErrn bekanten.

Das XIV. Capitel.

Brouſſon vermahnet den Pontant, daß er ſeine Predigten dem Volck ſolle ſchrifftlich mittheilen: Dieſer leztere prediget auch dem Volck/ als Brouſſon Bruſt-Beſchwerung hatte.

IN währenden erſten zwey oder drey Jahren wurde Brouſſon allzeit begleitet durch Henry Pontant, von welchem oben gemeldet worden/ der auch einer war von denen/ welche mit dem Bruder Vivens und ihm wieder in Franckreich gekehret waren. Als Pontant (der ein junger Menſch war von ohngefehr 25. Jahren/ voll Eyfer/ Gottesfurcht und untadelhafft in ſeinem Leben/) in dem Gehöltz hatte leſen und ſchreiben gelernet/ vermahnete ihn Brouſſon, er möchte ſeiner Predigten einige abſchreiben/ wie er ſelber thäte/ und dieſelbe in die Oerter verſtreuen/ wo er nicht hingehen könte/ das Evangelium zu predigen.

Als er aber ein Stück oder zwölff darvon abgeſchrieben/ und ſein Geiſt mit denen heiligen Unterrichtungen/ ſo darinnen verfaſſet/ erfüllet war/ auch darneben ſahe/ daß Brouſſon, welcher ſeine Bruſt verderbet hatte/ damals zu Nimes kranck war/ ließ er ſich gegen ihn verlauten/ daß er Luſt hätte/ hin und wieder ihre Brüder zu beſuchen/ und ihnen dieſe Predigten vorzuleſen. Nachdem Brouſſon dieſes ſehr dienlich befand/ befahl er ihn der Gnad deß HErrn; Worauff Pontant von einem Ort zum andern zog/ und war allenthalben befliſſen/ ſeine Brüder zu unterrichten und zu tröſten.

Wann er etliche Glaubige verſamlet hatte/ fieng er an von der Bekäntnüß der Sünden/ folgends ſang er einen Pſalmen/ darauff that er ein ander Gebet/ worin er Gott um Hülff und Beyſtand deß Heiligen Geiſtes anrieff zu der Betrachtung/ ſo ſie ins geſambt über ſein Wort hatten vorgenommen. Darnach laß er etliche Capitel auß der heil. Schrifft und etliche Predigten nach Verleſung derſelben that er eine ernſtliche Vermahnung an die jenige/ ſo gegenwärtig waren/ über die Dinge/ ſo ſie gehöret hatten; Endlich beſchloß ers mit einem ſchönen Gebet/ welches er mit einem Gottſeeligen und nachtrücklichem Eyfer ſeines Geiſtes außſprach.

Als

Als Brouſſon vernahm/ daß GOtt einen beſondern Seegen über ſeine Arbeit außſchüttete/ ſagte er zu ihm/ als er wieder zu ihm kam/ Geſellſchafft zu leiſten; Er ſolte nur fortfahren. Das war alles was er wünſchete. Als er aber ſahe/ daß Brouſſon ein wenig wiederum zu ſeiner vorigen Geſundheit gelanget/ und ſich numehro auffmachte/ das Evangelium ſelbſt mündlich wieder fort zu predigen/wie er ſolches die Zeit hero/ſo lang er war kranck geweſen/ ſchrifftlich gethan hatte/in währender ſolcher Zeit er ohn Unterlaß die Abſchrifften ſeiner Predigten aller Orten außgeſtreuet; War es ihm etwas leyd/ daß er ihn verlaſſen ſolte/ dann er wuſte wohl/ wie Brouſſon ſeines Beyſtands ſo ſehr vonnöthen hatte. Sintemal Pontant deß gantzen Landes durch und durch kundig war/ hingegen ein ander Glaubiger/den Brouſſon zum Gefehrten gebrauchte/ und der ſchon eine zeitlang bey ihm geweſen war/ ſolches nicht ſo genau kennete.

Aber Brouſſon ſagte ihm/daß er ſich lieber ſeines Beyſtands wolte beraubt ſehen/ als daß er ſolte das Volck der Erbauung berauben/ ſo es auß ſeiner Arbeit genieſſen könte; Und daß GOtt/der ſeine reine Abſicht kennete/ ſchon vor ihn Sorge tragen würde. Wie ſie nun ſolcher geſtalt von einander gegangen/ nachdem ihn Brouſſon abermal der Gnad deß HErrn anbefohlen/ hat GOtt von dieſer Zeit an durch ſeinen Dienſt groſſe Wunder gethan.

Das XV. Capitel.

Die Glaubige bezeigen einen groſſen Eifer das Wort Gottes zu hören/ welches ihnen auch Brouſſon und andere predigen.

BRouſſon fieng ſeines Orts von neuen an die heiligen Verſamlungen zuſammen zu ruffen/ in dem Monath Julio 1692. Wie aber ſeine Bruſt noch ſehr zart war/ konte er deren nach einander nicht mehr als etwa ohngefehr acht in acht Tagen halten. Unterdeſſen befand er/ daß der Eyfer deß Volcks/ mittler weil er war kranck geweſen/ ſich ſehr entzündet hatte. Entweder die Furcht deß bißhero ihnen von GOtt verliehenen Troſts beraubt zu ſeyn/ oder die Arbeit der andern Diener Gottes/ oder die vielen Abſchrifften der Predigten/ Briefe und Gebeter/ welche Brouſſon in währender ſeiner Kranckheit/ und zuvor bereits allenthalben hatte außgeſtreuet/ und welche von denen vornehmen und reichen Leuten/ welche biß dahin in die heiligen Verſamlungen nicht kamen/ waren geleſen worden/ hatten durch den Seegen deß Himmels den Eyfer der allerlaulichſten angezündet/ und den Muth der allerfurchtſambſten wieder auffgerichtet.

Die vornehmen Leute/ und die andern/ welche biß dahin ſich am wenigſten eifferig erzeiget hatten/ kamen damahls GOtt die Ehre zu geben/ in der heiligen Zuſammenkunfft mitten unter allem Volck. Durch ſolches Mittel wurde dieſer ihr Eiffer durch der andern ihren je mehr und mehr geſtärcket und auffgemuntert. Alſo daß nach der Zeit eine von denen allergröſſeſten Sorgen war/ ſo Brouſſon und die andern Diener GOttes hatten/ wie ſie möchten verhindern/ daß die Verſammlungen nicht allzu Volckreich würden/um zu vermeiden/daß ſie keinen ſo groſſen Schein von ſich geben/und das Volck nicht in allzugroſſes Unglück ſtürtzen möchten

Dennoch verurſachten dieſe Verſammlungen ein ſo groſſes Geſchrey in dem Königreich/daß das Volck an andern Orten/ wohin die jenigen ſo in Cevennes und Nieder-Languedoc predigten/nicht gehen konten/dardurch erbauet und geſtärcket wurde.

Brouſſon ſchickte auch von denen Abſchrifften ſeiner Predigten/Brieffen und Gebeter ſo fern hinweg/als ihm nur möglich war/ umb denen/ welche entfernet waren/ Unterricht zu ertheilen/ wie das Volck in Nieder-Languedoc und Cevennes durch die Gnade Gottes/ vermittelſt ſeines Ambts ſey unterrichtet und getröſtet worden.

Der Bruder Papus, welcher mit dem Bruder Vivens wieder in Franckreich gezogen war/und ihn allzeit begleitet hatte/ war/ als der Bruder Vivens getödtet/ durch die Göttliche Vorſehung erhalten worden; Dann nur ein Augenblick zuvor/ ehe die Höle/worin der Bruder Vivens ſich auffhielt/ verbrennet wurde/ war er aus derſelben herauß gegangen. GOtt hatte ihm von dem Geiſt deß Gebets mitgetheilet/welchen ER in einem faſt ungemeinem Grad dem Bruder Vivens geſchencket hatte.

Vor dem Tode deß Bruder Vivens hatte er ſchon ſelber angefangen/ durch herrliche Gebeter das Volck zu tröſten/ er fuhr auch fort ſolches zu thun/ nach dem Tod dieſes eiffrigen Dieners GOttes; Die höchſt-erleuchteten Perſonen wurden in Verwunderung gezogen/ wann ſie ihn anhöreten. Er zog von einem Ort zum andern/ und hielt kleine Verſammlungen/ da er die Heil. Schrifft laß/ nebſt etlichen von den gemeldten Predigten/ darvon er auch die Abſchrifften verlangte; Und zur ſelbigen Zeit thät er köſtliche Gebeter/die voll himmliſcher Salbung waren.

Ein anderer junger Menſch von Uzes,mit Nahmen Carriere, ein Raſchmacher, ohngefehr zwantzig Jahr alt/ der auch voller Eiffer und Gottesfurcht war/hatte auch von gedachten Predigten gehen oder zwölff auffgeſamlet/welche er außwendig gelernet/und darauff von einem Ort zum andern zog/um dieſelben vor dem Volck außzureden/ wie auch daſſelbe mit ſehr ſchönen Gebetern zu tröſten.

Das

Das XVI. Capitel.

GOtt erweckte auch einige Jungfrauen/ welche das Volck vermahnten und tröſteten.

ABer es haben ſich noch andere Dinge zugetragen/ darüber man ſich noch mehr zu verwundern hat. Als Vivens und Brouſſon in Cevennes angelangt waren/ haben ſie befunden/ daß GOTT daſelbſt bereits zwey junge Mägdlein erwecket hatte/ um zu arbeiten an dem Heil und Troſt ſeines Volcks/ nemlich Iſabeau Redoſtiére von ohn gefehr achtzehen Jahren/ eines Bauren Tochter auß einem kleinen Dorff/ genant Millierane, ſo gelegen unten an dem Berge Liron; Und die andere mit Nahmen Pintarde von ſechzehen biß ſiebenzehen Jahren/ auch eines Bauren Tochter auß der Gegend Cros, nahe bey St. Hypolite bürtig. Sie adminiſtrirten nicht die heil. Sacramenten/ ſondern zogen eine jedwedere vor ſich von einem Ort zum andern/ und von einer Wüſten zur andern/ und hielten ihre Zuſammenkünffte/ in welchen ſie das Volck auß Gottes Wort vermahneten; daß ſie ſich möchten bekehren/ ſich heiligen/ wieder einen Eyfer faſſen/ auß dem unreinen Babel außgehen/ GOtt die Ehre geben/ ihm dienen in Reinigkeit/ nach ſeinen Gebotten/ ihm treu ſeyn biß in den Tod; Da ſie dann zur ſelbigen Zeit das Volck erbaueten/ tröſteten und ſtärcketen durch ihr inbrünſtiges und herrliches Gebet.

Als Redoſtiére vernommen/ daß die Brüder Vivens und Brouſſon mit etlichen andern Glaubigen/ welche ſie begleiteten auff einem hohen Berge waren/ kam ſie dorthin ſie zu beſuchen/ mit einer andern glaubigen Jungfrauen/ die älter war/ dann ſie/ und ihr Geſellſchafft zu leiſten pflegte. Dieſe beyde Diener Gottes nahmen wahr an dieſem jungen Mägdlein ein Kennzeichen der Beſcheidenheit/ der Demuth/ Einfalt und Frömmigkeit/ wordurch ſie in Verwunderung gezogen wurden.

Als ſie und Brouſſon in einer Gegend zuſamen geriethen/beſuchte ſie ihn offt um ſich mit ihm in den Sachen der Gottſeeligkeit zu unterreden/ vor allen Dingen hat ſie ſich offters eingefunden in den Verſamlungen/da er das heil. Abendmahl hielt/ darmit ſie deſſen möchten theilhafftig werden. Brouſſon hat auch jederzeit erkant/ daß ſie mit der Gnad deß HErrn angefüllet war. Wie ſie nun ohngefehr zwey Jahr an dem Heil und Troſt deß Volcks gearbeitet/ wurde ſie ertappet/ und vor den Herrn Intendanten geführt/ welcher zu ihr ſagte: Wie/ſeyd ihr eine von den Mägdlein/ die ſich zu predigen unterfangen? Ich hab/ ſagte ſie/ einige Vermahnungen an meine Brüder gethan/ und mit ihnen gebetet/ wann es die Gelegenheit gegeben. Wann ihr das predigen

nennet/

nennet / ſo hab ich geprediget. Aber wiſſet ihr nicht / ſagte zu ihr der Herr Intendant: Daß es der König verbietet? Herr / Ich weiß es wohl / antwortet ſie; Aber der König aller Könige / der GOtt deß Himmels und der Erden befielet es; Und ich bin verbunden / vielmehr GOtt zu gehorchen als Menſchen. Da ſagte der Herr Intendant zu ihr: Sie hätte den Tod verdienet / und dürffte nur kein ander Tractament erwarten / als welches die andern / ſo wider das Gebott deß Königes zu predigen ſich unternommen / bekommen hätten.

Aber ſie antwortete ihm hierauff / daß ſie ſolches nicht ſchreckte / und daß ſie gantz geſchickt wäre in den Tod zu gehen / umb der Ehre und Dienſtes ihres Gottes willen. Als nun der Herr Intendant nach vielen andern Unterredungen ſahe / daß dieſes junge Mägdlein bereit war / die Marter außzuhalten / hielt er es nicht vor dienlich / daß es hingerichtet würde / ſonder Zweiffel / weil er fürchtete / es möchte die Standhafftigkeit dieſes jungen Mägdleins eine Würckung verurſachen / die ſeiner Meinung ſchnurſtracks zu wider wäre. Vergnügte ſich demnach ſie in ewiges Gefängnüß zu verurtheilen / als nemlich in den Thurn de Conſtance zu Aiguemortes, worinnen ſie auch noch iſt mit vielen andern glaubigen Weibern und Jungfrauen.

Pintarde arbeitete ihres Orts auch am Werck deß HErrn. Brouſſon hatte offtmals die Gelegenheit / ſich auch mit ihr zu unterreden / und ſehr ſchöne Gebeter / welche ſie vor GOtt brachte / anzuhören / die ſie auß den Pſalmen Davids und denen alten Propheten herauß zoge / welche ſich überauß wohl ſchickten auff den gegenwärtigen Zuſtand der Kirchen in Franckreich / und und welche ſie mit einem unbegreifflichem brünſtigen Eyfer außſprach.

Als Brouſſon in einer Nacht ſich zu einem Ort nahete / woſelbſt er eine Verſamlung hin beruffen hatte / in der Gegend St. Hypolite, hörte er / daß ſie eine Predigt von Strittigkeit der Lehr mit einem groſſen Nachtruck herſagte. Sie hielte gar offters Verſamlungen / allwo ſie das Wort Gottes geprediget / und vortrefflich zu beten wuſte.

Solches vollführte ſie zwey Jahr oder länger. Als aber endlich dieſes Mägdlein auch in die Hände der Feinde gerathen / führte der Herr Intendant faſt eben dieſelben Reden mit ihr / die er mit Rodoſtiére geführet; Aber wie er ſahe / daß ſie auch gantz geſchickt war / die Marter außzuſtehen / war er zu frieden / ſie gleichfals zu einer ewigen Gefängnüß zu verurtheilen / worin ſie auch noch iſt / nemlich in dem Schloß zu Sommiere.

Aber

Aber der Teuffel / der nichts anders gedencket / als nur die Ehre GOttes zu unterdrücken / reitzte eben zur ſelbigen Zeit ſeine Diener an / oder gab ihnen in ihr Hertz / eine dritte Jungfrau ohne Gott und Gewiſſen zu erwecken / da GOtt die Krafft ſeines Geiſtes ſich in dieſen beyden Jungfrauen offenbahrete / und ſich dieſer ſchwachen Werckzeuge bediente / um ſein armes Volck zu tröſten. Selbige gieng hin / nach St. Hypolite, woſelbſt ſie ſich einige Zeit auffhielt / fieng an zu predigen / ja gar zu weiſſagen.

Brouſſon und Vivens der damals noch im Leben war / wurden öffters angereitzet ſie in St. Hypolite anzuhören. Aber ſie hielten dieſes vor einen Fallſtrick / ſo man ihnen geſtellet hatte. Und zwar redete dieſe Jungfrau zum öfftern / liederliche und abgeſchmackte Dinge; ihr Thun war ſelbſt bißweilen ärgerlich / ſie ließ eine unanſtändliche Freundlichkeit gegen den Bruder Hazan erblicken. Der einer war von denen / ſo GOtt das Evangelium zu verkündigen erwecket hatte; ſie ſagte zu ihm er ſolte ſich mit ihr verheurathen / widrigen Fals würde er auffgehenckt werden.

Nachdem man die Rede / Thun und Weſen dieſer Jungfrauen wohl überleget / wurden alle Leute überzeuget / daß es eine Betriegerin war / welche die Feinde der Warheit erwecket hatten; Alſo daß / nachdem das Volck auffgehöret / ihre Predigten zu beſuchen / hat ſie ſich wieder weg begeben / und hat man nach der Zeit nichts weiter von ihr gehöret.

Dieſe Geſchichte hat einige Gleichheit mit jener von dem Gautier, darvon oben gemeldet worden; Sie geben uns aber allebeyde zu erkennen / was Satans Diener anzurichten wiſſen / um die Wunder Gottes / ſo es ihnen möglich wäre / zu verdunckeln / und wie ſie ſich bemühen / die wahren Diener ſeines Worts auß dem Weg zu räumen

Nachdem Rodoſtiere und Pintarde gefänglich eingeſetzt worden / hat GOtt in Nieder-Cevennes noch drey andere Jungfrauen erweckt / welche das Volck aufferbaueten / durch ihr herrliches Gebät / eine unter ihnen / auff welche anjetzo ſehr geſehen wird / deren Namen aber anjetzo zu entdecken / nicht rathſam iſt / machte ohne Bedenckzeit die ſchönſten Gebäter daher / von einer halben und dreyviertel Stunden / in welcher ſie eine groſſe Menge Sprüche der H. Schrifft ſehr bequem und geſchickt mit einzuführen weiß. Alſo / daß ſie zur ſelben Zeit / da ſie mit GOtt redet / und ſeinen H. Namen anrieff / zugleich ihre Brüder lehret / erbauet / tröſtet und ſtärcket.

Im Monat Junio 1683. war ſie zu Nimes, woſelbſt ſie ungefehr einen Monat lang alle Tag biß vier oder fünffmal Verſamlungen hielt/ jedwede von dreyſſig/ viertzig/ biß fünfftzig Perſonen/ biß daß ſie von dieſer Arbeit gantz abgemattet wurde/ (dann das Volck ließ ihr keine Ruhe/ und folgte ihr hauffenweiſe auff den Gaſſen nach/ daher ſie gezwungen ward/ ſich anderwegen zu begeben.)

Das XVII. Capittel.

Der Herr Guion ein alter ordentlicher Prediger wird gegriffen und gemartert/ wie auch noch andere Diener GOttes.

IN dieſe Zeit zog unſer Weyland Hochgelehrter Bruder Guion ein alter Prediger auß Cevennes, einer von denen ſo in der Schweitz ihre Zuflucht genommen/ wieder nacher Franckreich/ und kam zu Nimes an/ eben wie Brouſſon noch da war; Er verlangte ihn zu ſehen/ und ſich mit ihm zu unterreden. Welches auff dem Felde geſchahe/ woſelbſt Brouſſon ſich hinbegeben muſte/ wegen des Geſchreyes/ ſo die Verſamlungen/ welche ſowol durch ihn/ als viele andere zu Nimes gehalten worden/ bereits verurſacht hatten.

Er ſagte zu Brouſſon: daß es rathſammer ſeyn würde/ von einem Hauß zum andern zu gehen/ um das Volck zu unterrichten/ als groſſe Verſamlungen zu halten. Brouſſon antwortet ihm/ er hätte dieſes zum öfftern überlegt; Er hätte ſehr wol erwogen/ daß wann man ſich vergnügen wolte/ von einem Hauß zum andern zu gehen/ die Sache zwar nicht ſo viel Auffſehens und folgends auch nicht ſo viel Gefahr/ ſo wol dem Volck als den Lehrern des H. Evangeliums verurſachen möchte. Aber die Ernde wäre ſehr groß/ und die Zahl der Arbeiter gar gering/ und daß allein in den Ländern Cevennes und Nieder-Languedoc woſelbſt er nebſt ſeinem Bruder durch der Gnad Gottes an ſeinem Werck arbeitete/ ein groſſes Volck vorhanden wäre/ welches auß Mangel der Hirten verlohren gienge; daß ſie den hundersten Theil deſſelben nicht erbauen könten/ wann ſie ſich vergnügten/ von einem Hauß zum andern zu gehen; daß es viel beſſer wäre/ daß das arme Volck ſich einigem Leyden dieſer Welt unter würffe/ damit ſie in dem Himmel möchten ewig ſeelig ſeyn/ als daß ſie in Ruhe und zeit-

zeitlichem Wolweſen erhalten/ und darbey ewig in der Höllen unſelig würden.

Daß wir in dieſem uns nicht wundern ſollen/ da wir uns der Verfolgung unterwerffen müſſen/ wann wir uns unſer Seligkeit laſſen angelegen ſeyn; daß das gantze Evangelium uns gnugſam darzu bereitete. Ferner/ ſo das Volck ſich um das Wort Gottes anzuhören/ in einige Gefahr begäbe/ ſo wäre doch die Gefahr/ worinnen die Diener Gottes ſich freywillig ſtürtzeten/ wann ſie ihnen daſſelbe predigten/ noch viel grauſamer.

Unter dieſen brauchten ſie alle Klugheit/ deren ſie nur fähig waren. Und wann ſie bißweilen in denen Städten muſten Verſamlung halten/ ſo hielten ſie dieſelben mit groſſer Vorſichtig- und Behutſamkeit. Aber daß man ſie gemeiniglich auff dem Felde/ und in denen von den Menſchenkindern weit entfernten Oertern hielt/ und daß endlich die heiligen Verſamlungen uhs außtrücklich in Gottes Wort anbefohlen ſeyn/ entweder weil ein jedweder GOtt in Gegenwart ſeines Volcks ehret/ oder weil die Glaubigen in denen heiligen Verſamlungen ſich untereinander erbauen/ tröſten/ ſtärcken/ durch die öffentliche Zeugnüß/ ſo ſie von ihrer Frömmigkeit und von ihrem Vertrauen auff GOtt abſtatten/ oder weil ſie in dieſen heiligen Verſamlungen Theil bekomen an den Siegeln des Bunds Gottes/ und Pfändern ihrer Seligkeit/ oder auch endlich/ weil GOtt daſelbſt durch die Krafft ſeines Geiſtes auff eine ſonderbare Art ſich finden läſſet; und deſſen Gnadenreichen Troſt in groſſer Fülle ſeinen Glaubigen mittheilet. Aber dieſem alten Prediger wolten ſolche Gründe nicht gefallen. Wolte demnach keine Verſamlungen halten/ ſondern lieſſe ſich vergnügen einige Familien abſonderlich zu beſuchen. Aber ſeine Klugheit ſchützte ihn nicht; Dann als er wenig Tage nach ſeiner Ankunfft in ſeiner Kammer zu Nimes ſpatzierte/ hat ihn ein Römiſch-Catholiſches Weib/ ſo in demſelben Hauß zur Herberge lag/ und ihn ſpatzieren hörete/ durch das Schlüſſel-Loch geſehen/ und ihn angezeiget: Worauff er gefangen genommen und vor den Herrn Intendanten geführet/ der ihm/ nach vielfältiger Unterredung/ einen Schutzbrieff zeigte/ welchen Brouſſon vor kurtzer Zeit an ihn geſchrieben/ in welchem er ihm/ nachdem er ſein Thun und Weſen vollkömlich auß dem Wort Gottes gerechtfertiget/ und die erſchröckliche Gericht Gottes vor Augen geſtellet/ welche man billich zu fürchten hätte in einem Königreich/ allwo man der Ehre Gottes/ durch gäntzliche Ab-

ſchaffung ſeines wahren Dienſtes / ſo groſſe Schmach und Uberlaſt angethan / und wo man täglich ſeinem armen Volck / wann es ſich in dem Namen ſeines heiligen Kindes JESU / um ſein Wort zu betrachten / ſeinen heiligen Namen anzuruffen / und ſein heiliges Lob zu ſingen / verſamlen wolte / ſo groſſes Ubel empfinden lieſſe.

Darauff fragte er ihn / ob er dieſes Schreiben billigte? Der Bruder Guion, der davon gerühret ward / antwortet ihm: Hütet euch / daß das jenige / was er in dieſem Schreiben bemercket / euch nicht betreffen möge. Man ſagt / daß der Hr. Intendant ihn noch ferner ſol gefragt haben / ob er auch Brouſſons Thun und Weſen billigte / worauff er ihm geantwortet / daß er freylich ſolches billigte / und wann er in Freyheit wäre / wolte er es eben ſo / wie er / machen.

Man bot ihm das Leben an / wann er wolte ſeine Religion verändern. Aber er ſagte / er wäre nicht zu dem Ende wieder in Franckreich gekommen / daß er ſeinem Herrn ſolte untreu werden. Man wolte ihn nicht öffentlich tödten; ſondern man tödtete ihn in der Citadelle von Montpelier unter dem Schall der Trommelen / damit man nicht hören ſolte / was er biß in ſeinen Todt redete. Er empfing die Marter-Krone im Monath Julio 1698. Unterdeſſen wurde das Hauß zu Nimes, worin er gefangen wurde / und welches von ziemlichen Anſehen war / herunter geriſſen.

Ohn gefehr zwey Monath hernach wurde Paul Colognac genant Dauphine, auß dem Orte Croß nahe bey St. Hypolite, der ein Wollen-Streicher geweſen / und in dem 29. Jahr ſeines Alters von einem Ort zum andern und von einer Wüſten zur andern / das Evangelium zu predigen angefangen / an welchem er auch in Cevennes und Nieder-Languedoc drey oder vier Jahr lang unauffhörlich gearbeitet hatte / auch in Nimes gefangen / wo ſelbſt er durch ein Weib von böſen Leben / welche von St. Gilles gekommen / verrathen wurde. Wie wol dieſelbe / ob ſie gleich lange Zeit vor der Verwüſtung unſerer Kirchen gutwillig von der Warheit abgeſtanden / eine hertzliche Reue ihres Fehlers wegen bezeuget. Man hat vorgegeben / daß / als im Jahr 1691. in Cevennes ein abtrünniger Kirchen-Diener getödtet worden / dieſer junge Menſch / der That mit beygewohnet habe. Dieſer Mameluck war ein berühmter Verfolger worden; dann wann ſie die heiliger Verſammlungen und Diener des Evangelii / um ſie lebendig oder todt zugreiffen / auffſuchten / ſo führte und commendirte er ſelber die Soldaten / alſo / daß das gantze Volck einen Abſcheu vor ihm hatte. Wie er das letzte mal gepredi-

get /

get / hatte er das Anathema Maranatha außgeſprochen / wider alle die / ſo die Bekantnüß der Warheit verlaſſen würden / aber wenig Tag hernach war er der erſte geweſen / welcher ſie vor eine Penſion oder Beſtallung abgeſchworen. Weßwegen ihn das gantze Volck / auch die Römiſche-Catholiſche ſelber nenneten Maranatha.

Wie er nun auß einem Hirten war ein reiſſender Wolff worden / welcher in dem Schaffſtall des HErrn JEſu mehr verheret und verwüſtet / als ſeine alte Feinde mochten gethan haben / ſo wurden einige junge Leute von Eiffer und Zorn / wie ehemals Elias übernommen / und tödteten ihn auff dem Wege. Brouſſon hat ſolches eben wenig gebilliget / und hat auch nie gehöret / daß der Collognac dieſer That ſolte mit beygewohnet haben.

Nach der Zeit hat er den Collognac gantzer zwey Jahr offtmals geſehen / und iſt ihm allezeit ſehr verſtändig vorkommen / von einem reinen und heiligen Wandel voller Eiffer und Gottesfurcht.

Man hat ihn an die gemeine und ungemeine Folter geſpannet / und hernach in der Gegend von Maſſillergues nahe bey Lunel, woſelbſt er zu letzt eine Verſamlung gehalten / lebendig gerädert.

Man hat ihn noch zwey oder drey Stund nach dem er gerädert worden / leben laſſen; hat aber nicht auffgehöret / dieſe gantze Zeit durch zu lobſingen ſeinem GOtt / oder die allerheiligſten und gottſeligſten Dinge zureden.

Man will verſichern / daß vielleicht kein eintziger Glaubiger gröſſer Quaal und Pein habe außgeſtanden / als dieſer Diener Gottes / und daß auch keiner mehr Standhafftigkeit und Gottesfurcht / als dieſer biß in ſeinen letzten Seufftzer erblicken laſſen.

Das XVIII. Capittel.

Brouſſon will die Glaubigen verſammlen / ihnen das Wort zu predigen / ſein Vorhaben wird aber entdeckt und werden viel Glaubige getödtet und andere ins Elend verwieſen.

INzwiſchen ließ man Brouſſon unauffhörlich ſuchen. Der groſſe Zorn welchen die Obrigkeit wider ihn erblicken ließ / rührte daher / weil der Eiffer des Volcks ſcheinbarlich wieder auffgewacht / und Brouſſon vor der vornehmſten Werckzeuge eines

gehalten würde/ welchen GOtt darzu gebraucht/ denſelben wieder anzuzünden. Im Monath Februarii deſſelben Jahrs 1693. hatte er in dem Colloque d' Uzés eine Verſammlung gehalten/ auß welcher ſie gnugſam unterrichtet/ wie hefftig der Eiffer dieſes armen Volcks entbrand war/ welcher wegen ſie auch hefftig entrüſtet worden.

Dieſe Verſammlung iſt gehalten worden zwiſchen denen Oertern Brigon, Valeace und St. Maurice. Brouſſon hatte denen/ ſo das Volck berichten ſolten außdrücklich anbefohlen/ daß ſie nur die Glaubigen auß etlichen nechſt gelegenen Dörffern beruffen ſolten. Aber wie ſorgfältig er auch immer war/ indem er ihnen anbefahl die Sach in geheim zuhalten/ und nur die Glaubigen auß der Nachbarſchafft zu beruffen/ hat er doch nicht können verwehren/ daß nicht auch eine groſſe Menge Leute auß Uzés gekommen wäre/ welches bey die dritthalb Meile von dem Platz der Verſammlung gelegen; Auß Nimes, welches bey die vier Meilen von dannen/ und auß vielen andern Städten und Dörffern/ welche faſt eben ſo weit abgelegen waren. Alſo daß Brouſſon die Kinder Gottes/ auß fünff und dreyſſig Städten und Dörffern bekant waren.

Wie nun diejenige/ ſo von ferne gekommen waren/ vonnöthen hatten bey Tage außzureiſen/ um ſich bey Zeiten in der Verſammlung/ die etwa um zehen Uhr des Abends gehalten wurde/ einzufinden/ wurde die Verſammlung entdeckt. Da griffen die Feinde zu den Waffen: Ein Hauffe dieſer Mörder/ ſo von einem namhafftigen Mamelucken genant Dareis commandirt wurde/ hatte ſich verſteckt in dem Gepüſche durch welches ihrer Muthmaſſung nach viele Glaubigen würden durchziehen/ um ſich nach der Gegend Uzés wieder heim zu begeben; Dahero ein Hauffe dieſer armen Glaubigen/ welcher beſtund auß Männern/ Weibern/ Jünglingen/ Jungfrauen/ und Kindern/ in den Hinderhalt/ der ihnen geſtellet war/ geriethe. Und ob wol ſie kein eintziges Gewehr trugen/ in einer Wüſten giengen/ und keinem Menſchen zu wider thäten/ ſo haben doch dieſe Todſchläger und Meüchel-Mörder alſo fort 8. oder 10. Schüſſe mit Feur-Röhren auff dieſen betrübten Hauffen gegeben: Ein Schuß hat einen armen Bauren getroffen auß der Gegend Coulorque, der ein ehrlicher und frommer Mann war/ ſelbiger blieb auff der Stelle tod. Man verſicherts/ daß noch viele andere verwundet worden/ nur daß ſie ſich nicht beklagen kunten. Die übrigen ſind alle zerſtreuet/ außgenommen 40. Perſohnen/ welche gefangen worden/ unter welchen etliche Weltleute waren/

waren/ die vor kurtzer Zeit aller erſt angefangen die H. Verſamlungen zubeſuchen/ ſelbige haben dieſe Probe nicht außgeſtanden. Etliche andere wurden auff die Galeren verurtheilet. Zwantzig von denen Weibern oder Mägdlein lieſſen eine groſſe Standhafftigkeit blicken/ und wurden verwieſen nach Carcaſſonne. Unter deſſen wurde das Blutbad gut geheiſſen/ und von der Obrigkeit belohnet.

Etliche Monath hernach verübten die Kriegsknechte einen andern Mord/ mit gar erſchrecklichen Umſtänden. Nachdem ſie eine andere Verſamlung entdeckt/ in einem Dorff nahe bey Sommiére, ſahe ein Kriegsknecht ein Weib auß der Verſamlung kommen/ welche mit ihrem Schlüſſel ihre Haußthür eröffnet/ um daſelbſt hienein zu fliehen/ der ſchoß ſie mit einer Kugel durch den Leib. Es ſtunde nur bey ihm/ ſie in ihr Hauß gehen zu laſſen und ſie herauß zu holen/ ohn ihr einen Schuß zu geben. Aber der Befehl war unſchuldig Blut zu vergieſſen. So bald diß arme Weib die Wunde empfangen/ fiel ſie zur Erden: Als ſie aber hernach wieder auffgeſtanden/ und wieder ihren Schlüſſel genommen um vollends die Thür auff zu machen/ lieff der Soldat hin zu/ und ſchlug ihr mit dem hinder Theil ſeiner Fuſil den Kopff entzwey. Sie lebte noch zwey Tag/ in wehrender gantzen Zeit tröſtete ſie immer fort ihren Mann/ Kinder und Geſinde/ und redete ſolche Gottſelige Dinge/ daß allen Leuten die Augen übergingen. Als der Hr. Intendant von Baville, einige Tage nach ihrem Tod/ nacher Sommiére gereiſet/ ließ er dieſen Soldaten zu ſich kommen/ aber an ſtatt daß er ſolte einen Abſcheu bezeugen vor dieſer barbariſchen und teufliſchen That/ die er begangen hatte/ und dieſen Böſewicht nach ſeinem Verdienſt abſtraffen/ ſo ließ er ſich begnügen ihn zu fragen/ ob die Frau die er getödet/ auch Kinder hinderlaſſen/ nach dem dieſer Böſewicht ihm hierauff geantwortet/ daß ſie viel Kinder nachgelaſſen hätte/ auch Kinder/ welche ſchon erwachſen wären/ habe er zu ihm geſagt; **So viel ärger iſt es vor dich: dieſe Kinder könten noch wol ihrer Mutter Tod rächen/ du magſt dich nur in acht nehmen.** Die Befelchhaber wolten haben/ daß man wiſſen ſolte/ daß dieſe blutige Niederlagen von ihnen gut geheiſſen würden/ als welche auff ihren Befehl geſchehen wären.

Das

Das XIX. Capittel.

Brouſſon wird von einer groſſen Menge Feinde / welche ihn auffſuchten / in dem Gepüſche und Klippen umringet / werden aber mit Blindheit geſchlagen / und er gehet frey auß.

DEr Eifer des Volcks verurſachte auch / daß die Feinde mit Wüten und Toben in die Verſamlungen ſelbſt ſuchte hinein zu dringen / und weil Brouſſon einer von denen war / welchem GOtt die Gnade erzeigte / daß ſeine Arbeit das arme Volck zu unterweiſen / nicht ohne Segen war / ſo unterlieſſen die Befehlichshabere nichts / ihn auß dem Wege zuräumen: dann als ſie betrachteten / daß weil er ſo groſſe Behutſamkeit gebrauchte / um zu verhindern / daß die Verſamlungen nicht allzu volckreich würden / ſie dieſelbige keines weges hindern könten; ſo konten ſie dahero leichtlich abnehmen / wie der Eifer des Volcks müſte angewachſen ſeyn. Darum waren ſie auff nichts weiters bedacht / als nur dieſen Diener Gottes auch ums Leben zubringen / es mögte auch koſten was es wolte.

Vor allen Dingen lieſſen ſie ihnen angelegen ſeyn / wie ſie ſeine Schlupf-Winckel erkundigen möchten: Und als der Herr Intendant nach der groſſen Verſamlung / davon droben geredet worden / Nachricht erhalten / daß es das Anſehen hätte / als habe er ſich in das dicke Gebüſche / ſo zwiſchen den Städten d' Uzés, Alias und Bagnal gefunden wird / in deren Mitte ein kleiner Berg iſt / genandt Bouquet, in welchem unterſchiedene Hölen ſind / verſtecket habe; da meinte er / man müſte auff einen Regen warten / dann würde ſich Brouſſon in dem Gehöltze nicht auffhalten können / ſondern müſte ſich in dieſe Hölen begeben. Wie es nun zu regnen angefangen / fertigte er ſechzehen Compagnien ab / dieſe Hölen zu beſetzen / und dieſelbige ſehr genau zu durchſuchen.

Brouſſon erhielte ſo bald Nachricht von Heranrückung dieſer Völcker / die ſich verlauten lieſſen / als hätten ſie ein anders Vornehmen: Aber an ſtatt daß er ſich zu den Hölen verfügen ſolte / entfernete er ſich von denſelben. Die Kriegsleute lagen drey Nacht zu Felde / und wurden mit groſſer Müdigkeit / ſonderlich mit einem ſo kalten und beſchwerlichen Regen geplaget / daß viele davon kranck wurden und ſturben. In den zwey erſten Nächten regnete es nicht ſo gar ſtarck / doch

doch ſtunde Brouſſon groſſes Elend auß / weil er in dem Gebüſche auff der naſſen Erden liegen muſte: Aber in der dritten Nacht regnete es gar zu ſtarck / ſo daß er ſich unter einen Fels verkriechen / und in demſelben die Nacht hinbringen muſte / da er wegen ſeiner Leibes-Stellung groſſes Ungemach außſtunde / dann er die gantze Nacht weder auffricht ſtehen / noch ſich niederlegen / auch ſeine Beine gar nicht außſtrecken konte.

Des andern Tages / als er von der Kälte und Näſſe gantz erſtaret war / ſprach er zu dem glaubigen Menſchen / der ihm Geſellſchafft leiſtete / ſie müſten auff das nechſte Dorff gehen / um ſich ein wenig zu truckenen und zu wärmen. Als ſie aber von ihrem Lager auffgebrochen und etwann dreyſſig oder viertzig Schritt fortgegangen waren / merckten ſie an der Seiten in dem dicken Gebüſche einen Auffſchuß von zwölff Mann mit Sergenten / welche auff ſie zugingen / und waren auch nur einen Piſtolen-Schuß von ihnen / daß ſie kaum ſo viel Zeit hatten / wider umzukehren / und ſich in einem Buſche zu verſtecken. Ein wenig hernach wurden ſie noch einer gröſſern Anzahl Feinde gewahr / welche auff eben demſelbigen Fußſteig einer nach dem andern heran kamen / und bey ihnen nahe vorbey gingen. Sie zehleten ihrer biß hundert und viere / darnach hörten ſie auf zu zehlen / weil ſie ſahen / daß ſie gantz nahe bey ihnen ſtill hielten. Es waren vier Compagnien von denen / ſo Brouſſon ſuchten. Die Officirer beredeten ſich allda unter einander was zu thun ſey / und wo ſie ihn weiter ſuchen ſolten. Brouſſon war nur einen Steinwurff von ihnen entfernet / und war dannenhero in ſehr groſſer Gefahr / und obgleich daſelbſt einige Klippen waren / darinnen man ſich verſtecken konte / ſo waren doch unter dieſen vier Compagnien viele dieſer Orten her / welche des Landes wol kündig waren / und über das noch hundert bey ſich hatten / um Brouſſon auffzuſuchen.

Unterdeſſen konte ſich Brouſſon nicht weiter von dannen machen / auß Furcht von ihnen geſehen zu werden / fiel demnach auff ſeine Knie und betete / da ſchlug GOtt ſeine Feinde mit Blindheit und zerſtreuete ſie / daß ſie ſich in viele Hauffen zertheilten / gingen hin und berenneten und durchſuchten alle nechſtgelegene Dörffer und Meyerhöfe und ſonderlich das Dorff / da ſich Brouſſon hinzugehen vorgenommen hatte.

Man kan leichtlich urtheilen / daß in wärender gantzen Zeit / nemlich vier gantzer Jahr und fünff Monat / die er in Franckreich

um ſeine Brüder zu tröſten zugebracht / er ſich öffters in dergleichen / ja noch in viel gröſſerer Gefahr befunden. Aber man iſt nicht willens / einen vollkommenen Bericht des Elends / Mühſeligkeit und Gefahr / ſo er in währender langen Zeit außgeſtanden / zu thun / dann das würde gar zu weitläufftig fallen: Man hat ſich nur vorgenommen die groſſen Wunder / welche GOtt in Cevennes und Nieder-Languedoc gethan und annoch thut / bekant zu machen / damit ſein betrübtes Volck in dieſem erbärmlichen Zuſtand / worinnen es ſich befindet / mit nöthigem Unterricht und Troſt möge verſehen werden.

Ein jeder kan ihm leichtlich einbilden / daß ein Diener Gottes / wider welchen die Feinde der Warheit ſo erhitzet waren unauffhörlich in erſchröcklicher Gefahr geſchwebet. Und daß ſeine Erhaltung mitten in den Flammen dieſer erſchröcklichen Verfolgung eine immerwährende und ſtete Folge von lauter Wunderwercken geweſen. Er ging als ein Lamm mitten unter einem Heer grauſamer und wütender Feinde / welche ihn Tag und Nacht ſuchten und doch nimmer funden. Sie haben ihn tauſendmal geſucht / aber GOtt hat ſie allezeit mit Schande bedecket / er hat offtmals in Häuſern gelegen / wohin die Soldaten von Zeiten zu Zeiten hinkamen Nachſuchung zu thun: GOtt hat ihnen aber niemals / wann er daſelbſt zugegen war / dahin zukommen verſtattet. Ob ſie gleich ſtets herum ſtreifften und ihm allenthalben Stricke legten / iſt ihm doch / GOtt ſey danck / niemals etwas böſes begegnet. Er hat viel hundert Verſamlungen groß und kleine gehalten / iſt aber niemals überfallen worden. Er hat jederzeit empfunden / was uns der H. Geiſt in der Weiſſagung des Propheten Jeſaiæ Cap. 4 / 5. ſagt: Und der HErr wird ſchaffen über alle Wohnung des Berges Zion und wo ſie verſamlet iſt / Wolcken und Rauch des Tages / und Feuerglantz / der da brenne des Nachts: dann es wird ein Schirm ſeyn über alles was herrlich iſt. Und wird eine Hütten ſeyn zum Schatten des Tages für der Hitze / und eine Zuflucht und Verbergung für dem Wetter und Regen.

Das XX. Capittel.

Brouſſon entſchlieſſet ſich auß dem Königreich zu ziehen.

WIe aber endlich der Grimm ſeiner Feinde je mehr und mehr zu nahm / alſo daß ihm in die Länge faſt gar keine Freyheit mehr übrig blieb an dem Heil des Volcks zu arbeiten / und über das auch noch betrachtete / daß faſt alle ſeine Winckel entdecket waren / und daß es beſchloſſen wäre / ſeinetwegen noch vier Regimenter in dieſes Land zu verlegen / um die Verſamlungen der Glaubigen gäntzlich zu vertilgen; ſo hat er zwar offtmals verſucht in andere Länder zu gehen / hat aber ſein Vorhaben nicht ins Werck richten können: Dann weil ſein Bildnüß allenthalben außgeſtreuet worden / dorffte er ſich des Tags nicht ſehen laſſen / ſondern muſte des Nachts reiſen: Uber das muſte er alle zwey oder drey Meilen einen Ort der Sicherheit haben / dahin er bey anbrechendem Tage ſeine Zuflucht nehmen könte / welches er aber auſſer denen Ländern / woſelbſt er durch die Gnade Gottes ſo lange Zeit das Evangelium geprediget / nicht hätte antreffen können. Ja wann er ferner betrachtete / daß ſeine Bruſt dergeſtalt verderbet war / daß er hinkünfftig nicht vielmehr mündlich würde arbeiten können; daß ſeine Familie die er von ſo langer Zeit her in der Schweitz verlaſſen / die ihrer Güter entblöſſet / und ſeiner Hülffe beraubet war / allda in groſſem Elende lebte / daß ſein eintziger Sohn / der noch jung war / von ſo langer zeithero der nöthigen Erziehung beraubet geweſen: Daß er auch einige Wercke von der Ubung der Gottſeligkeit und Religion unter Händen hätte / die er in offentlichen Druck wolte herauß geben / weil er glaubte / daß ſie mit der Hülffe des HErrn zur Erbauung der glaubigen Seelen und zu Beförderung des Reichs Gottes würden mit beytragen können: daß in zwiſchen in Cevennes und Nieder-Languedoc noch viel auſſerordentliche berufene Diener Gottes wären / welche an der Seligkeit des Volcks gearbeitet / und noch würcklich arbeiteten: daß er daſelbſt noch eine groſſe Menge ſeiner abgeſchriebenen Predigten und andren Schrifften /

welche zum Unterricht und Troſt des Volcks ſehr dienlich waren hinterlieſſe: Und wann er gleich auß Franckreich gezogen/ könte er/ ſo ferne ihm GOtt die Gnade erzeigen würde/ noch durch andere Wege zu deſſen Troſt arbeiten/ wie er dann in der That ſolches zu thun/ hat angefangen: So wurde er endlich genöthigt dieſes Theil zuerwehlen/ und auß dem Königreich hinwegzuziehen/ wie er dann auch ſolches im Monath Decemb. 1693 vollzoge: und kam er den 17. dieſes Monaths zu Lauſanne an/ von wannen er vormals den 22. Jul. 1689. war abgereiſet/ und ob man gleich ſein Bildnüß überall außgeſchickt/ ſo hat ihn doch GOtt der ihn hineingeführt/ auch wieder herauß geführet/ damit er in Zion ſeine Wunder erzehlen könne.

Das XXI. Capittel.

Brouſſon lobet GOTT vor erwieſene Wolthaten/ muntert die Glaubigen auff zum Vertrauen auff GOtt/ und bittet endlich/ daß GOTT ſeinem Volck eine gnädige Hülffe und Errettung wolle geben.

ALs auch Brouſſon alle die vielfältige Gnade und Wolthaten/ wie auch die groſſen Wunder/ welche GOtt zu ſeinem und des gantzen Volcks Erhalt- und Errettung/ Troſt und Seligkeit erzeiget hat/ und noch erzeiget/ reifflich bey ſich betrachtete/ ſo konte er nichts anders/ als dieſen groſſen GOtt hertzinniglich loben und preiſen. Er hat ſich auff den HErrn verlaſſen/ und der HErr hat ihn nicht verlaſſen. Er hat jederzeit ſeine Furcht vor Augen gehabt/ und GOtt hat ſich über ihn erbarmet. Er hat ihn angeruffen in ſeiner Angſt/ und er hat ihn herauß geriſſen/ darum will er nun auch ſeinem heiligen Namen Ehre geben die gantze Zeit ſeines Lebens. Er kan anjetzo wol mit dem Königlichen Propheten auß dem 18. 30. und 31. Pſalmen ſagen: Hertzlich lieb habe ich dich/ HErr meine Stärcke/ HErr mein Felß/ mein Burg/ mein Erretter/ mein GOtt/ mein Hort/ auff den ich traue/ mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz. Ich will den HErrn loben und anruffen/ ſo werde ich von meinen Feinden erlöſet: Dann es umpfingen mich des Todtes Bande/ und die Bäche Belials ſchreckten mich: Wann mir Angſt iſt/ ſo ruffe

ſo ruffe ich den HErrn an/ und ſchreye zu meinem GOtt; ſo erhöret er meine Stimme von ſeinem Tempel/ und mein Geſchrey kommt vor ihn zu ſeinen Ohren. Derohalben/ O HERR mein GOtt/ ich wil dich ewig preiſen: Ich will dich hoch erheben/ dann du haſt mich erhöhet/ und haſt meine Feinde ſich nicht über mich freuen laſſen; O wie groß iſt deine Güte/ die du verborgen haſt denen/ die dich förchten/ und erzeigeſt ſie denen/ die vor den Leuten auff dich trauen. Du verbirgeſt ſie heimlich bey dir für jedermans Trotz/ du bedeckeſt ſie in den Hütten für den zänckiſchen Zungen. Gelobet ſey der HErr/ daß Er hat eine wunderliche Güte mir beweiſet/ in einer feſten Stadt: Dann ich ſprach in meinem Zagen: Ich bin von deinen Augen verſtoſſen. Dannoch hörteſtu meines Flehens Stimme/ da ich zu dir ſchrey. O GOTT! Wer iſt dir gleich/ dann du mir nach ſo vieler außgeſtandener Angſt und Noth von neuem das Leben wieder gegeben/ und haſt mich auß der Tieffe der Erden wieder hervorkommen laſſen. Liebet den HErrn alle ſeine Heiligen/ die Glaubigen behütet der HErr/ und vergilt reichlich dem der Hochmuth übet. Seyd getroſt und unverzagt/ alle die ihr des HErrn harret.

Betrachtet wol/ ihr meine lieben Brüder/ die wunderbahre Vorſorge Gottes/ welche er vor diejenige die ihn fürchten/ die ihre Vertrauen auff ihn ſetzen/ und wider welche die Feinde der Ehre und des Dienſtes Gottes am allermeiſten ergrimmet ſeyn/ unauffhörlich träget.

Befleiſſiget euch demnach ihme zu gefallen/ und ſetzet euer Vertrauen auff ihn/ ſo wird er euch nimmer in euren Anfechtungen verlaſſen; vor allen Dingen/ verwundert euch über die vätterliche Vorſorge Gottes/ ſo er vor ſeine arme Kirche träget/ die in Franckreich im Elende darnider liget: ſie iſt in einem kläglichen Zuſtand/ ſie iſt das Ziel des Grims ihrer Feinde/ weil ſie ihre Knie vor den Götzen-Bildern nicht beugen/ ſondern vielmehr ihrem GOtt/ die unzerbrüchliche Treu/ ſo ihm gebühret/ abſtatten will. Sie iſt auch das Ziel der Verachtung vieler Völcker/ welchen GOtt auch zwar den Schein des himmliſchen Liechts mitgetheilet/ denen aber doch dieſe Verwüſtung nicht recht zu Hertzen gehet. Aber dieſe arme Kirche/ ob ſie gleich ſo betrübet iſt/ ob gleich alle Wetter auff ſie zuſtürmen/ ob ſie gleich von allem Troſt verlaſſen iſt/ iſt doch nichts deſto weniger diejenige/ an welcher GOtt ſonderlich ſeine Barmhertzigkeit übet/ und die allergröſſeſten Wunder beweiſet. Es iſt der Buſch/ welcher in der Wüſten brennet/ aber doch nicht verbrennet.

Man hat dieſe arme Kirche ſeiner ordentlichen Hirten beraubet und GOtt / der Ertz-Hirte iſt / erwecket ihr unaufhörlich durch ſeinen H. Geiſt neue Hirten. Bittet um den Frieden Jeruſalems. Bittet um den Troſt und Errettung dieſes Armen Volcks / welches Tag und Nacht ſeufftzet / ächzet und weinet in den Kerckern / auff den Galeren / in den Hölen / in den Wüſten und insgemein was ihre Gewiſſen anbetrifft / in der allerhärteſten Dienſtbarkeit / worinnen das Volck Gottes jemals mag gerathen ſeyn.

Ihr die ihr des HErrn gedencket / höret nicht auff und laſſet nicht ab zu bitten / biß daß er Jeruſalem auff Erden wieder in einen ruhigen Stand ſetze: Ich rede euch an mit den Worten des Propheten Joels / Cap. 2/15. 16/17. Blaſet mit Poſaunen zu Zion / heiliget eine Faſten / ruffet der Gemeine zuſammen: verſammlet das Volck / heiliget die Gemeine / bringet zu Hauffe die jungen Kinder und Säuglinge. Der Bräutigam gehe auß ſeiner Kammer / und die Braut auß ihrem Gemach / laſſet die Prieſter des HErrn Diener weinen zwiſchen der Halle und Altar und ſagen: HErr ſchone deines Volcks und laß dein Erbtheil nicht zu Schanden werden / daß Heiden über ſie herrſchen. Warum wilt du laſſen unter den Völckern ſagen: Wo iſt nun dein GOtt? Unſer armes Zion höret nicht auff des Nachts zu weinen / daß ihr die Thränen über die Backen lauffen. Es iſt niemand unter allen ihren Freunden / der ſie tröſte. Alle ihre Nechſten verachten ſie und ſeynd ihr feind worden. Juda iſt gefangen im Elend und ſchweren Dienſt / ſie wohnet unter den Heyden / und findet keine Ruh / alle ihre Verfolger halten ſie übel. Die Straſſen gen Zion liegen wüſte / weil niemand auff kein Feſt kommt / alle ihre Thore ſtehen öde / ihre Prieſter ſeufftzen / ihre Jungfrauen ſehen jämmerlich / und ſie iſt betrübet. Jeruſalem dencket in dieſer Zeit wie elend und verlaſſen ſie iſt / und wie viel Gutes ſie von alters hergehabt hat / weil all ihr Volck darnieder ligt unter dem Feinde / und ihr niemand hilfft. Ihre Feinde ſehen ihre Luſt an ihr / und ſpotten ihrer Sabbathen / Jeruſalem hat ſich verſündiget / darum muß ſie ſeyn wie ein unrein Weib / alle die ſie ehreten / verſchmähen ſie jetzt / weil ſie ihre Scham ſehen / ſie aber ſeufftzet und iſt zurück gekehret. Der HErr ſpricht ſie iſt gerecht / dann ich bin ſeinem Munde ungehorſam geweſen. Höret alle Völcker / und ſchauet meinen Schmertzen / meine Jünglinge und meine Jungfrauen ſind ins Gefängnüß gegangen. Ich

rieff meine Freunde an / aber ſie haben mich betrogen. Man höret wol daß ich ſeufftze / und hab doch keinen Tröſter. Diejenige ſo mich lieben / auch ſelbſt meine beſte Freunde weichen zurück von meiner Plage und meine Nechſten treten ferne von mir. Thr. 1. HERR / HErr der Heerſcharen / laß nicht an uns zu ſchanden werden / die dein harren / laß nicht ſchamrot werden an uns die dich ſuchen / GOTT Iſrael: dann um deinetwillen tragen wir Schmach / und unſer Angeſicht iſt voll Schande. Wir ſind fremd worden unſern Brüdern und unbekant unſer Mutter Kinder. Dann wir eifern uns ſchier zu todt um dein Hauß / und die Schmach derer / die dich ſchmähen / fallen auff uns.

So ſchaue nun vom Himmel / und ſihe herab von deiner heiligen herrlichen Wohnung. Wo iſt nun dein Eifer / deine Macht / deine groſſe hertzliche Barmhertzigkeit hält ſich hart gegen uns. Gewißlich du biſt unſer Vatter / obgleich Abraham nichts von uns weiß / und Iſrael uns nicht kennet. HERR du biſt unſer Vatter und unſer Erlöſer / von alters her iſt das dein Name. Warumb läſſeſt du uns HERR irren von deinen Wegen / und unſer Hertze verſtocken / daß wir dich nicht fürchten? Kehre wieder / umb deiner Knechte willen / um der Stämme willen deines Erbes. Dein heiliges Volck iſt gar kurtze Zeit in Beſitz geweſen: Unſere Widerſacher haben dein Heiligthum zertretten. Wir ſind gleich denen / über welche du von alters her nicht geherrſchet haſt / welche nicht nach deinem Namen genennet ſind.

Ach daß du den Himmel zerriſſeſt / und führeſt herab / daß die Berge vor dir zerflöſſen / wie ein Schmeltz-Feuer brennet / und wie das Feur das Waſſer ſiedend macht. Daß dein Name kund würde unter deinen Feinden / und die Heyden vor dir zittern müſten: Wie du Wunderdinge thäteſt / deren wir uns nicht verſahen / da du herab fuhreſt / und die Berge vor dir zerfloſſen: Wie dann von der Welt her nicht gehöret iſt / kein Ohr hats gehöret / und kein Auge hats geſehen / ohne dich Gott / der ſolche Dinge thäte / denen die auff ihn trauen.

Aber

Aber nun höre HERR / du biſt unſer Vatter / wir ſind Thon / du biſt unſer Töpffer / und wir alle ſind deiner Hände Wercke. HErr zürne nicht zu ſehr / und dencke nicht ewig der Sünden / ſiehe doch an / daß wir alle dein Volck ſind. Die Städte deines Heiligthums ſind zur Wüſten worden / Zion iſt zur Wüſten worden / Jeruſalem liget zerſtöret. Das Hauß unſer Heiligkeit und Herrligkeit / darinnen dich unſere Vätter gelobet haben / iſt mit Feuer verbrand / und alles was wir ſchönes hatten / iſt zu Schanden gemacht / HErr wilt du ſo hart ſeyn und darzu ſchweigen / und uns ſo ſehr darnieder ſchlagen. Auff HERR und hilff uns um deines groſſen Namens willen Amen.

Die Barmhertzigkeit GOttes des Vatters / die Gnade JEſu Chriſti ſeines Sohns / die Erleuchtung / die Heiligung und der Troſt des H. Geiſtes / ſeyen euch reichlich mitgetheilet / Amen.

ENDE.